

Schriftenreihe der Universitätsbibliothek Berlin

Nr. 21

**Beiträge
zur Informations-
und Dokumentationstätigkeit**

in der

Humboldt-Universität zu Berlin

Berlin 1976

Schriftenreihe der Universitätsbibliothek Berlin

Nr. 21

Beiträge
zur Informations-
und Dokumentationstätigkeit

in der
Humboldt-Universität zu Berlin

Berlin 1976

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Christa Schwarz

Beiträge zur Informations- und Dokumentationstätigkeit
in der Humboldt-Universität zu Berlin/ verantw. f.d.
Red. Christa Schwarz.- Berlin, 1976.- 99 S.; (Schriften-
reihe der Universitätsbibliothek Berlin; 21)

Vorwort	5
Hanna Baum Die Universitätsbibliothek als Bibliotheks- und Informationszentrum der Humboldt-Universität	7
Christa Schwarz Die Neuregelung der Auskunftstätigkeit an der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin	24
Hanna Baum und Petra Scholz Selektive Informationsverbreitung für die Sektionen der Humboldt-Universität durch die Zentrale Infor- mationsabteilung der Universitätsbibliothek	34
Regina Tomaschewsky Zu einigen Erfahrungen bei der dokumentalistischen Erschließung von Dissertationsschriften und Diplomarbeiten an der Sektion Pädagogik der Humboldt-Universität	49
Adelheid Kasbohm Dokumentation zur Geschichte der Naturwissen- schaften, Technik und Medizin	69
Rainer Schmitz Der Aufbau eines Informationsfonds an der Leit- stelle für rehabilitationspädagogische Information und Dokumentation. Überlegungen zur Methodik und Organisation	75

Vorwort

In den Universitätsbibliotheken der DDR wurden in den letzten Jahren mit der Schaffung der Funktion eines stellvertretenden Direktors für Information und der Einrichtung einer besonderen Abteilung, der Abteilung wissenschaftliche Information, die methodischen und organisatorischen Grundlagen für die Entwicklung der Information und Dokumentation geschaffen. Diese Maßnahmen sollten im einzelnen dazu dienen, die bereits bestehenden Informationseinrichtungen methodisch anzuleiten und die Universitätsleitungen bei der Entwicklung der Information und Dokumentation im gesamten Universitätsbereich entsprechend den Forschungsschwerpunkten zu beraten und zu unterstützen.

Die Anleitung und Koordinierung der Arbeit in den bestehenden Informationsstellen, die Entwicklung neuer Einrichtungen und die Gewährleistung einer effektiven Zusammenarbeit zwischen den Informationsstellen sowie die Entwicklung der Informationsarbeit in den Zweigbibliotheken, die über die materiellen und personellen Voraussetzungen verfügen, wirft eine Vielzahl von Fragen inhaltlicher, organisatorischer und materiell-technischer Art auf, deren Lösung einen wichtigen Beitrag zur Förderung von Erziehung, Ausbildung und Forschung in unseren Universitäten leistet. Während diese Fragen in den Hochschulbibliotheken, die ein fachlich begrenztes Erziehungs- und Ausbildungsziel haben, verhältnismäßig leicht zu lösen sind, bereitet dies in den Universitätsbibliotheken angesichts ihres universalen Charakters erhebliche Schwierigkeiten und erfordert in Gegenwart und Zukunft einen großen Aufwand an theoretischen und organisatorischen Arbeiten.

Die hier vorgelegten Beiträge sollen dazu dienen, über die Entwicklung der Information und Dokumentation in der Humboldt-Universität insgesamt und in einigen Sektionen zu berichten. Es kann nicht das Anliegen der Broschüre sein, ein fertiges organisatorisches und methodisches Schema für die Informationstätigkeit im Rahmen einer Universität vorzulegen.

Wenn auch die Berichte auf Sektionen der Humboldt-Universität beschränkt sind, so kann doch angenommen werden, daß angesichts der gleichen Probleme in allen Universitäten die hier gefundenen Wege auch für andere Universitäten nützlich sind.

Es wird der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß diese Berichte für Fachwissenschaftler und Fachinformatoren von Interesse sind, Anregungen vermitteln und zur Diskussion aufrufen.

Christa Schwarz

Die Universitätsbibliothek als Bibliotheks- und Informationszentrum der Humboldt-Universität

Bibliotheken sind gesellschaftliche Einrichtungen, deren Aufgaben und Arbeitsmethoden sich mit der Entwicklung der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse entsprechend den gesellschaftlichen Bedürfnissen wandeln und weitgehend von den Interessen und Zielen der herrschenden Klasse bestimmt werden. Die allgemeine Funktion der Bibliotheken der DDR besteht darin, mit ihren spezifischen Mitteln zur Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, zur Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Werktätigen sowie zur Klassenauseinandersetzung zwischen Sozialismus und Kapitalismus beizutragen.

Die speziellen Aufgaben der Universitätsbibliotheken ergeben sich vornehmlich aus den Anforderungen ihrer Trägereinrichtungen. Die quantitative und qualitative Entwicklung von Bildung und Wissenschaft in den vergangenen Jahrzehnten und ihre planmäßige Nutzbarmachung für die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft haben neue Formen und Methoden in der Arbeit der Universitäten hervorgebracht. Die Reorganisation der Hochschulausbildung und die Intensivierung der Hochschulforschung bedingen auch qualitativ höhere Leistungen von Seiten der Universitätsbibliothek, zumal deren Tätigkeit sich immer stärker unmittelbar auf die wissenschaftliche Produktivität der Hochschulangehörigen auszuwirken beginnt.

Die drei in der DDR durchgeführten Hochschulreformen und die damit verbundene Umgestaltung der Bibliotheksarbeit im Universitätsbereich haben die Voraussetzung gebildet, daß im August 1969 vom Minister für Hoch- und Fachschulwesen die Anweisung 22/69 (1) erlassen werden konnte, die die Richtschnur für die weitere inhaltliche und organisatorische Neugestaltung der Universitätsbibliotheken bildet. Die wichtig-

sten Neuerungen sind die leitungsmäßige Zusammenfassung aller Bibliothekseinrichtungen der Humboldt-Universität zur Universitätsbibliothek und der seit Anfang der siebziger Jahre begonnene planmäßige, koordinierte Aufbau von Informationseinrichtungen im Universitätsbereich.

Erst die leitungsmäßige Einheit der Universitätsbibliothek ermöglichte die Überwindung der Zersplitterung der Bibliotheksbestände und schuf die Bedingung für die koordinierte Profilierung des Bestandsaufbaus in der Zentralen Bibliothek und in den Zweigstellen in den Sektionen, die der Wissenschaftskonzeption der Universität entspricht. Die Einheit aller universitären Bibliothekseinrichtungen bildet auch die Basis für den Aufbau eines aufeinander abgestimmten Katalogsystems und für die Schaffung eines dringend erforderlichen benutzerfreundlichen Ausleihsystems.

Drei Tendenzen kennzeichnen die Entwicklung der Universitätsbibliothek Berlin in der ersten Hälfte der siebziger Jahre:

1. Integration in die Prozesse von Forschung und Lehre, Ausbildung und Erziehung der Humboldt-Universität;
2. eine stärkere Verwissenschaftlichung der bibliothekarischen Arbeitsprozesse;
3. die allmählich sich anbahnende Umgestaltung der traditionellen Universitätsbibliothek zum Bibliotheks- und Informationszentrum der Humboldt-Universität.

Einige Aspekte des letztgenannten Komplexes, der in seiner Gesamtheit heute noch nicht zu überblicken ist, bilden den Inhalt der folgenden Ausführungen.

Universitätsbibliothek und Information

Die Grundfunktion jeder Bibliothek besteht in der Literaturvermittlung. Während die Bibliothek als literaturvermittelnde Einrichtung ihre Tätigkeit ursprünglich auf die Erwerbung, Aufbewahrung und Bereitstellung literarischer Dokumente beschränken konnte, machte sich im Laufe der Zeit innerhalb der Bibliothek eine gesellschaftliche Arbeitsteilung und damit verbunden eine Tätigkeitserweiterung notwendig. So führ-

te die erhebliche Zunahme der Informationsquellen und die wachsende Zahl der Benutzer zur Trennung von Benutzungs- und Bücherräumen und damit zur Zwischenschaltung von Katalogen. Im Zuge dieser Entwicklung entstand im ausgehenden 19. Jahrhundert als besondere bibliothekarische Funktion die Auskunftserteilung, die später noch durch Beratungsaufgaben ergänzt wurde.

Diese traditionelle Auskunft- und Informationstätigkeit der wissenschaftlichen Bibliotheken, heute meist als bibliothekarisch-bibliographische Information bezeichnet, trägt überwiegend formalen bzw. relativ allgemeinen Charakter. Sie kann in Hinweisen für die Bibliotheksbenutzung, in bibliographischen Auskünften verschiedener Art oder Standortnachweisen bestehen oder auch in der Ermittlung bestimmter Tatsachen aus der Literatur. Wenn man von der letztgenannten Informationsart absieht, die im Grunde genommen den Rahmen der bibliothekarischen Auskunftstätigkeit übersteigt, stellt die bibliothekarisch-bibliographische Information eine mittelbare Information dar, indem sie die Informationsquelle nachweist, aber nicht die eigentliche Information. Insofern stellt die Auskunft- und Informationstätigkeit der Bibliotheken eine Ergänzung ihrer Grundfunktion, der Literaturvermittlung, dar.

Das wachsende Bedürfnis nach Sachauskünften hat in den großen wissenschaftlichen Allgemeinbibliotheken zur Einrichtung von "Auskuftsstellen" geführt. So wurden im Zusammenhang mit der ersten Hochschulreform 1951 in den Universitätsbibliotheken der DDR Gesellschaftswissenschaftliche Beratungsstellen gebildet, die den Studenten bei der Bewältigung des neu eingeführten gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudiums Hilfe geben sollten. Darüber hinaus richteten einige wissenschaftliche Bibliotheken technisch-naturwissenschaftliche Auskuftsstellen ein, die stärker auf die Bedürfnisse der Volkswirtschaft orientiert waren.

In der dritten Auflage seines Lehrbuches der Bibliothekslehre stellte Horst Kunze Mitte der sechziger Jahre fest:

"Es ist schon jetzt abzusehen, daß die wissenschaftlichen Bibliotheken mit diesen angewachsenen Erweiterungen der Informationstätigkeit in der Zukunft nicht mehr auskommen werden. Zur Literaturinformation bedürfen sie eines Informationszentrums in Verbindung mit der Katalogabteilung; hier sind nach Maßgabe der gegebenen Möglichkeiten, Räumlichkeiten und Mittel die wichtigsten Dokumentationsergebnisse für die Informationstätigkeit der Bibliothekare und für ihre Leser bereitzuhalten ..." (2).

Auch die hier geforderte und seitdem vieler Orts realisierte Erweiterung der bibliothekarischen Informationstätigkeit bleibt innerhalb des herkömmlichen Rahmens. Die Neuerung besteht darin, die Quellenbasis der Auskunftstätigkeit zu erweitern, indem die von den Informations- und Dokumentations-einrichtungen erarbeiteten Informationsmittel in den Bibliotheksbestand einbezogen werden.

Zehn Jahre später muß ausgehend von der Funktion der Universitätsbibliothek die Frage aufgeworfen werden, ob die sozialistische Universitätsbibliothek sich weiterhin darauf beschränken kann, nur eine literaturvermittelnde Einrichtung zu bleiben, oder ob zur Literaturvermittlung nicht die Informationsvermittlung hinzukommen muß.

In der Bibliotheksverordnung wird neben der Sammlung, Erschließung und Vermittlung wissenschaftlicher Literatur für Lehre und Forschung, Erziehung und Ausbildung, und der Funktion der Universitätsbibliothek im Territorium ausdrücklich festgelegt, daß die Universitätsbibliotheken eng mit den Einrichtungen der Information und Dokumentation zusammenarbeiten und in Abstimmung mit diesen eine umfangreiche Informationstätigkeit leisten müssen (3). Da der Begriff "Informationstätigkeit" nicht näher bestimmt ist, läßt die Formulierung offen, um welche Art der Informationstätigkeit es sich handeln soll. Die Betonung des Informationsaspekts ist jedoch sehr stark. Das entspricht der Anweisung 22/69, die nicht nur die gesetzliche Grundlage für die Entwicklung der Informations- und Dokumentationsstätigkeit in den Universitäten

bildet, sondern in der zugleich die Verantwortung des Direktors der Universitätsbibliothek für die Anleitung, Kontrolle, Koordinierung und Organisation derselben fixiert und das funktionelle Zusammenwirken von Universitätsbibliothek und wissenschaftlicher Information postuliert wurde. Mag die Anweisung 22/69 auch eine Reihe von Mängeln und Schwächen haben, so steht sie dennoch am Beginn einer Reihe von zukunftssträchtigen Entwicklungen in den Universitätsbibliotheken.

Zur funktionellen Einheit von Bibliothek und wissenschaftlicher Information im Universitätsbereich +

Die Bedeutung der wissenschaftlichen Literatur für Wissenschaftler und Studenten ergibt sich daraus, daß die Weitergabe wissenschaftlicher Informationen hauptsächlich durch literarische Informationsquellen erfolgt. Die Kenntnis der einschlägigen Wissenschaftsergebnisse ist jedoch für jeden am Forschungsprozeß Beteiligten unumgänglich, da jede Forschung auf der Verarbeitung von Informationen beruht.

Im 19. Jahrhundert bildete häufig die eigene Privatbibliothek des Gelehrten die Grundlage für sein Literaturstudium; später machte sich der Rückgriff auf die Sammlungen der Universitäts- oder Institutsbibliotheken erforderlich. Doch die in den vergangenen Jahrzehnten erfolgte Ausweitung und Beschleunigung der Wissenschaftsentwicklung führte zu einem exponentiellen Anstieg des wissenschaftlichen Schrifttums, der auch die Möglichkeiten der einzelnen Bibliothek übersteigt, d.h. keine Universitätsbibliothek ist mehr in der Lage, die gesamte international wichtige Literatur für alle

+

Die Begriffe "wissenschaftliche Information" und "Information und Dokumentation" werden in diesem Beitrag synonym gebraucht.

in der Universität vertretenen Disziplinen zu erwerben. Aber auch der einzelne Wissenschaftler kann nicht mehr die gesamte von ihm benötigte Fachliteratur übersehen. So hat das durch die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts entstandene Informationsangebot zugleich zu empfindlichen Informationslücken geführt.

Um dieses für Wissenschaft und Technik und damit für den gesellschaftlichen Fortschritt existentielle Problem zu bewältigen, bildeten sich neue Formen und Methoden der Literaturarbeit heraus. Die Arbeitsteilung in der Wissenschaft wurde weiter entwickelt: neben den Theoretiker und den Experimentator trat der Informator, dessen gesellschaftliche Aufgabe in der bedarfsgerechten Informationsbereitstellung besteht. Rationelle Wissenschaftsorganisation verlangt heute, daß bestimmte "Informationsteilprozesse speziellen Einrichtungen mit entsprechenden technischen Anlagen (Informationsspeichern) und spezialisierten Fachkräften (Informatoren) übertragen werden. Es handelt sich um die Prozesse der Ermittlung, Auswahl, analytisch-synthetischen Bearbeitung, Speicherung, Wiederauffindung und Vermittlung wissenschaftlicher Informationen. Die Gesamtheit dieser Prozesse wird als wissenschaftliche Informationstätigkeit oder als Information und Dokumentation bezeichnet". (4).

Man kann also konstatieren, daß eine effektive Literaturarbeit heute nur im funktionellen Zusammenwirken von literatur- und informationsvermittelnden Einrichtungen, von Bibliothek und Information und Dokumentation, möglich ist. Eine Einrichtung ist ohne die andere nicht voll funktionsfähig: die Informationseinrichtung benötigt die Bibliothek als Lieferanten der Informationsquellen, die von ihr für den Wissenschaftler bedarfsgerecht aufbereitet werden; die Bibliothek benötigt die Informationseinrichtung zur bedarfsgerechten Tiefenerschließung ihrer Bestände. Demzufolge kann man die wissenschaftliche Information auch als Bindeglied zwischen der Bibliothek und ihren Nutzern ansehen.

Das funktionelle Zusammenwirken von Universitätsbibliothek

und wissenschaftlicher Information dient dem gemeinsamen Ziel der schnellen Nutzung neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse und der Erreichung von Höchstleistungen in Forschung und Lehre, Ausbildung und Erziehung beim Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR. Die wissenschaftliche Information trägt jedoch nicht nur zur Intensivierung der wissenschaftlichen Arbeit, sondern auch zur Intensivierung und Effektivierung der Bibliotheksarbeit bei.

Grundlage jeder wissenschaftlichen Informationstätigkeit ist die möglichst exakte Ermittlung des Informationsbedarfs der Nutzer. Die Ermittlungsergebnisse finden in der Regel ihren Niederschlag in Informationsthemenplänen, die der Planung, Durchführung und Kontrolle der Informationstätigkeit zugrundegelegt werden. Darüber hinaus können und sollten diese im Universitätsbereich angestellten Informationsbedarfsermittlungen ebenfalls für eine genauere Abstimmung des Bestandsaufbaus der Universitätsbibliothek und ihrer Zweigstellen mit den Bedürfnissen der Universität dienen.

Eine solche Doppelnutzung der Informationsthemenpläne ist um so wichtiger, als dem Bestandsaufbau bisher keine planmäßige Bedarfserhebung zugrundeliegt. Da die Informationsthemenpläne regelmäßig auf den neuesten Stand gebracht werden, ist auf ihrer Grundlage eine kontinuierliche Aktualisierung und Anpassung der Erwerbungsgrundsätze der Universitätsbibliothek an sich verändernde Forschungsschwerpunkte möglich.

Das Hauptfeld des funktionellen Zusammenwirkens beider Einrichtungen wird die inhaltliche Erschließung der Literatur und damit zugleich die Propagierung der im Bibliotheksbestand vorhandenen Literatur sein. Die Grenzen der bibliothekarischen Literaturerschließung ergeben sich vor allem daraus, daß in den Bibliothekskatalogen nur die im Bestand vorhandenen, bibliographisch selbständigen Schriften erfaßt werden. Dadurch bleiben gerade eine Reihe von Literaturkategorien, die für die Forschung von zunehmender Bedeutung sind,

unerschlossen bzw. sind in Bibliotheken nicht zu finden. Zu diesen Literaturkategorien gehören z.B. Zeitschriftenaufsätze, Übersetzungen, die nicht veröffentlicht wurden, Forschungs- und Entwicklungsberichte, Prospektmaterial u.a. Das Beispiel scheint zu zeigen, wie die Zusammenarbeit mit der Information und Dokumentation auf die Bibliothek innovierend wirken kann.

Der Begriff des Bibliotheksguts hat im Laufe der Zeit und vornehmlich in den letzten Jahren viele Erweiterungen erfahren. Wenn vermieden werden soll, daß die Informationseinrichtungen dazu übergehen, eigene Sammlungen von Informationsquellen anzulegen, muß die Erwerbungsstätigkeit der Bibliothek in zweifacher Richtung ausgedehnt werden: Universitätsbibliotheken sollten alle Literaturkategorien erwerben, deren Inhalt wissenschaftlichen Wert besitzt und für die Hochschulforschung oder andere Aufgaben der Universität benötigt wird, auch wenn sie nicht in gedruckter Form vorliegen; um dieser Aufgabe gerecht werden zu können, ist eine große Beweglichkeit bei der Erwerbungsstätigkeit notwendig, da es sich bei den benötigten Dokumenten durchgängig um sogenannte schwer beschaffbare Literatur handelt. Aus dem angedeuteten Komplex ergeben sich eine Vielzahl von Fragen hinsichtlich der Behandlung dieser Literaturkategorien in der Bibliothek, deren Klärung herangereift ist. Es sei hier nur an das Problem der Diplomarbeiten erinnert.

Eine der Aufgaben der Information und Dokumentation im Universitätsbereich sollte in der gezielten Informationerschließung und -verbreitung der in der Universitätsbibliothek und ihren Zweigstellen vorhandenen Bestände bestehen. In diesem Zusammenhang sei auf das Problem der ungenügenden Beachtung multidisziplinär nutzbarer Literatur in der Zentralen Bibliothek oder in einzelnen Sektionsbibliotheken hingewiesen. Auch hier kann der Einsatz der wissenschaftlichen Information im Interesse der effektiven Unterstützung der Hochschulforschung zugleich zu einer besseren Nutzung der Literaturfonds der Bibliothek führen.

Die funktionelle Einheit von Bibliotheksarbeit und wissen-

schafflicher Informationstätigkeit wird in der Humboldt-Universität auf zwei Ebenen realisiert:

- innerhalb der Sektionen und
- innerhalb der Zentralen Bibliothek der Universitätsbibliothek.

Beim Aufbau der Information und Dokumentation in den Sektionen wurde von Seiten der Leitung der Universitätsbibliothek von vornherein auf zwei Prinzipien orientiert:

1. Auf die Eingliederung der neu entstehenden Informationsstellen in die nationalen Systeme der Information und Dokumentation.
2. Auf die koordinierte Zusammenarbeit von Informationseinrichtung und Bibliothek, wobei hierunter in erster Linie die jeweilige Sektionsbibliothek, jedoch auch die Zusammenarbeit mit der Zentralen Informationsabteilung der Universitätsbibliothek zu verstehen ist.

So heißt es in der Informationsordnung der Humboldt-Universität, daß "die Informations- und Dokumentationseinrichtungen.. . nach Möglichkeit auch räumlich in engster Verbindung mit den Bibliothekseinrichtungen" in den Sektionen tätig sein sollen (5). Weiterhin wurden Anfang der siebziger Jahre Grundsätze für die Zusammenarbeit zwischen Bibliotheks- und Informationseinrichtungen der Humboldt-Universität erarbeitet. Sie sollten eine Richtschnur für die Arbeitsteilung sein.

In ihnen wurden folgende Arbeitskomplexe behandelt: Erwerbung, Bestandserschließung, Aufstellung und Bereitstellung des Bestandes, Informationstätigkeit, Literaturvermittlung, Nutzer-schulung.

Die Ausarbeitung derartiger Grundsätze war um so wichtiger, als die Zusammenarbeit zwischen Bibliothek und wissenschaftlicher Information in sehr verschiedenartigen Organisations- und Strukturformen erfolgt. Außer dem unabhängigen Nebeneinanderbestehen einer Sektionsbibliothek und einer Informationseinrichtung gibt es auch Koppelungen von beiden. Trotz großer Unterschiede in der Größe und personellen Besetzung, der Quantität und Qualität sowie der Formen der Informationsarbeit

hat sich im allgemeinen eine gute Zusammenarbeit zwischen Informations- und Bibliothekseinrichtungen ergeben.

Für die Integration der wissenschaftlichen Information in die Universitätsbibliothek und die Funktionswandlung von der Universitätsbibliothek als literaturvermittelnde Einrichtung zum Bibliotheks- und Informationszentrum, d.h. zur informations- und literaturvermittelnden Einrichtung, ist das Bestehen einer funktionsfähigen Informationsabteilung in der Zentralen Bibliothek von besonderer Wichtigkeit. Stellt diese Abteilung doch das Zentrum der gesamten wissenschaftlichen Informationstätigkeit im Hochschulbereich dar und damit das Bindeglied zwischen Bibliotheks- und Informationseinrichtungen.

Zentrale Informationsabteilung der Universitätsbibliothek

Die Gründung dieser Abteilung geht auf die Anweisung 22/69 zurück, in der vorgesehen wurde, daß die Mitarbeiter der Informationsabteilung den für diesen Tätigkeitsbereich zuständigen stellvertretenden Direktor bei seinen Aufgaben unterstützen (6). Die Aufgaben der Zentralen Informationsabteilung der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität lassen sich in folgende Komplexe gliedern:

1. Anleitung, Organisation, Koordinierung und Kontrolle der wissenschaftlichen Informationstätigkeit im Universitätsbereich.
2. Koordinierung der Informationstätigkeit in der Humboldt-Universität mit der in anderen Institutionen sowie Kooperation mit Informationseinrichtungen außerhalb der Universität.
3. Durchführung und Anleitung der bibliothekarisch-bibliographischen Informationstätigkeit einschließlich der Verantwortung für die Herstellung der Publikationen der Universitätsbibliothek Berlin.
4. Erarbeitung und Vermittlung von Informationen für die leitenden Kader der Humboldt-Universität sowie Erarbeitung

und Vermittlung von Fachinformationen für die Hochschul-
forschung.

5. Erfassung der Forschungsergebnisse der Humboldt-Universität und Weiterleitung der Erfassungsbelege an das Zentralinstitut für Information und Dokumentation der DDR (ZIID).

In der praktischen Arbeit der Zentralen Informationsabteilung gehen die genannten Aufgaben vielfach ineinander über, auch wird hier nicht unterschieden, ob es sich um Aufgaben handelt, die von den Mitarbeitern der Informationsabteilung oder vom Direktor bzw. seinem Stellvertreter durchgeführt werden. Die Ausführungen wollen lediglich versuchen, am Beispiel der Humboldt-Universität umrisshaft anzudeuten, welche Komplexe die Informationstätigkeit der Universitätsbibliothek zukünftig umfassen können, um den Aufgaben der sozialistischen Universität zu entsprechen.

Die Organisations-, Koordinierungs- und Anleitungsfunktion war in den ersten Jahren vornehmlich darauf gerichtet, alle Tätigkeiten auf dem Gebiet der Information und Dokumentation in den Sektionen zu erfassen und bestimmte methodische Grundprinzipien durchzusetzen - Eingliederung in die Fachnetze der Information und Dokumentation, funktionelle Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek, Vorrang der Informationsaufgabe, Einbeziehung der Wissenschaftler in die Literaturerschließung u.a. -, den Informationsbedarf der Forschungskollektive zu ermitteln und eine breite Informationspropaganda zu betreiben. Durch diese Aktivitäten wurde der Grund für den weiteren systematischen schrittweisen Ausbau der wissenschaftlichen Information entsprechend den Forschungsschwerpunkten der Universität gelegt.

Da die wissenschaftliche Information zugleich ein Bestandteil der wissenschaftlichen Arbeit in den Sektionen ist, mußten für ihre Leitung und Planung im Universitätsbereich neue Leitungsformen entwickelt werden. In Vorbereitung für die Fünfjahrplanung fanden in den Fakultäten in Anwesenheit des Direktors der Universitätsbibliothek Beratungen über die Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Information statt. An-

hand der gemeinsam gefundenen Empfehlungen wird der Direktor der Universitätsbibliothek in enger Zusammenarbeit mit den Prorektoren für Gesellschaftswissenschaften und Naturwissenschaft und Technik sowie dem Direktor für Forschung auf der Grundlage der Forschungspläne dem Wissenschaftlichen Rat der Humboldt-Universität einen Maßnahmenplan über die Entwicklung der Information und Dokumentation bis 1980 zur Bestätigung vorlegen. Dieses Beispiel zeigt, daß die Universitätsbibliothek voll in die Universität integriert ist und ihre Einbeziehung in die Organisierung der Arbeitsprozesse in den Sektionen zugleich zu einer wissenschaftlichen Aufwertung der Bibliothek als gleichrangiger Einrichtung neben den Sektionen geführt hat.

Der Ausbau der wissenschaftlichen Information in der Humboldt-Universität wird zugleich mit einer Verstärkung der Kooperation mit anderen Informationseinrichtungen vor sich gehen. Weiterhin wird es Kooperationsbeziehungen zwischen Informationseinrichtungen in den Sektionen und den Informationsstellen von Praxiseinrichtungen o.ä. geben. Hinzu werden jedoch Kooperationsbeziehungen zwischen der Zentralen Informationsabteilung der Universitätsbibliothek als dem Informationszentrum der Universität und anderen Zentralen Informationseinrichtungen kommen. Anfänge in dieser Richtung sind bereits vorhanden, z.B. besteht ein Kooperationsvertrag der Universitätsbibliothek Berlin mit dem Zentralinstitut für Information und Dokumentation der DDR, ähnliche Beziehungen sind vorgesehen mit dem Wissenschaftlichen Informationszentrum der Akademie der Wissenschaften der DDR und anderen Einrichtungen. Der Ausbau solcher Kooperationsbeziehungen kann nur über eine Einrichtung erfolgen, die leitungsmäßig und organisatorisch in der Lage ist, eine Koordinierung der Informationsströme in der Universität vorzunehmen, um dem Kooperationspartner die Gewähr für eine gute Zusammenarbeit bieten zu können. Als Wechselwirkung ergibt sich wiederum eine Stärkung der Autorität der Zentralen Informationsabteilung innerhalb der Universität. Allerdings sollte nicht übersehen werden, daß die für diese Kooperation erforderliche Koordinierung der Informationsflüsse in

einem so komplizierten Organismus wie der Universität mit einem beachtlichen Organisationsaufwand verbunden ist und daher vor ihrer in Angriffnahme der zu erwartende Nutzen sorgfältig abgewogen werden sollte.

Zur Verantwortung des Direktors der Universitätsbibliothek für die Organisation und Koordinierung der Information und Dokumentation im Rahmen der Universität gehört auch die Feststellung der Fachgebiete oder Wissenschaftskomplexe, für die noch keine Informationstätigkeit besteht. Derartige "weiße Felder" bestehen zur Zeit für den Bereich der naturwissenschaftlichen Grundlagenforschung. Zur dringend erforderlichen Überwindung dieses unbefriedigenden Zustandes bietet sich der Einsatz von Kooperationsbeziehungen mit Instituten der Akademie der Wissenschaften oder anderen Universitätseinrichtungen geradezu an. Ein anderer Weg kann im Einsatz der bibliothekarischen Vertrags- und Tauschbeziehungen zur Beschaffung entsprechender Informationsmittel aus der Sowjetunion oder dem sozialistischen, aber gegebenenfalls auch dem kapitalistischen Ausland bestehen. Auf diese Art konnte die Universitätsbibliothek z.B. eine weder über den Buchhandel noch über das Zentralinstitut für Information und Dokumentation der DDR beschaffbare sowjetische Referatekartei besorgen, die dringend für den Forschungsschwerpunkt der Sektion Biologie benötigt wurde.

Das bisher Gesagte läßt deutlich werden, daß die in den beiden ersten Punkten zusammengefaßten Aufgaben sehr umfangreich sind und komplexen Charakter tragen. Sie werden daher häufig in den Aufgabenbereich der Bibliotheksleitung fallen, dennoch ergeben sich aus ihnen auch zahlreiche von den Mitarbeitern der Zentralen Informationsabteilung zu bearbeitende Arbeitsgänge.

Die Zentrale Informationsabteilung wurde mit einer Reihe von Aufgaben betraut, die in das Gebiet der bibliothekarisch-bibliographischen Information gehören und bisher von verschiedenen Abteilungen wahrgenommen wurden. Dazu gehört die Steuerung der schriftlichen Auskunftstätigkeit, die Verantwortung

für den Bibliographischen Apparat und seine Betreuung, der Aufbau eines Nachweises aller in der Universitätsbibliothek und ihren Zweigstellen vorhandenen aktuellen Informationsmittel und nicht zuletzt die Verantwortung für die Organisation der Erarbeitung und Herstellung der Publikationen der Universitätsbibliothek Berlin. Ferner sind Mitarbeiter dieser Abteilung mit der laufenden Erarbeitung des Gesamtinhaltsverzeichnis der Wissenschaftlichen Zeitschriften der Universitäten und Hochschulen der DDR sowie mit der Anfertigung von bibliographischen Zusammenstellungen zum Hochschulwesen beauftragt.

Ein weiterer Aufgabenkomplex besteht in der kontinuierlichen Auswahl und gezielten Bereitstellung von wissenschaftlichen Informationen für die leitenden Kader der Universität sowie für die Forschungskollektive in den Sektionen. Unter dem Gesichtspunkt der Verbesserung der Leistungen der Bibliothek für die Forschung wie unter dem der Intensivierung der Bibliotheksarbeit halten wir die Einbeziehung von Methoden und Formen der wissenschaftlichen Information in die Informationstätigkeit der Universitätsbibliothek für unerlässlich. Hier bestehen weitere Möglichkeiten für eine neue Synthese zwischen Bibliothek und wissenschaftlicher Information, da Literatur interdisziplinären Charakters wegen des disziplinentorientierten Aufbaus der Fachnetze der Information und Dokumentation nicht immer dokumentalistisch bearbeitet wird, aber "eine aktive und bewußt organisierte Wechselwirkung zwischen den verschiedenen Wissenschaften immer notwendiger" wird (7).

Die Informationstätigkeit in den Universitäten hat zwei Grundfunktionen:

1. Die bedarfsgerechte, nutzerorientierte Informationsbereitstellung für die Forschung.
2. Die Erfassung der Forschungsergebnisse der Universität und die Weiterleitung der Erfassungsbelege an die einschlägigen Fachnetze der Information und Dokumentation.

Iese beiden Aufgaben entsprechen den beiden Säulen des wissenschaftlichen Arbeitsprozesses, die der Erhöhung des tech-

nologischen Niveaus und der wissenschaftlichen Durchdringung des Produktionsprozesses dienen, der "weitgesteckten Grundlagenforschung und zügigen Überführung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis" (8). Da die Forschungskapazität der Universitäten und Hochschulen einen beachtlichen Teil des Wissenschaftspotentials der DDR darstellt, kommt der Erfassung der Forschungsergebnisse große Bedeutung zu.

Während selbst die selektive Informationsverbreitung - zumindest in ihrer gegenwärtig von der Zentralen Informationsabteilung praktizierten Form - noch als Erweiterung der bibliothekarischen Information mit neuen Mitteln und Methoden bezeichnet werden kann, stellt die Erfassung der Forschungsergebnisse für die Universitätsbibliothek eine neue Qualität der Informationstätigkeit dar. Auf diesem Sektor sind die Universitätsbibliotheken vor Aufgaben gestellt (9), die von ihnen wiederum nur in enger Zusammenarbeit mit dem Direktorat für Forschung, dem Wissenschaftlichen Rat und Vertretern der Sektionen gelöst werden können und die die Informationsfunktion der Universitätsbibliothek in der Perspektive auf neue und vielfältige Weise vertiefen.

Es sei hier der Hinweis angeführt, daß die dargelegten Aufgaben nur qualitätsgerecht erfüllt werden können, wenn die erforderlichen materiell-technischen Bedingungen geschaffen werden. Diese bestehen in erster Linie in einer Erweiterung des Stellenplans der Universitätsbibliothek, um entsprechend ausgebildete Informationsfachleute (Informatoren mit und ohne Hochschulausbildung) einstellen zu können. Die für die Information und Dokumentation erforderlichen Investitionen gehören jedoch zu den Faktoren, die unerlässlich sind für eine rasche Steigerung der Arbeitsproduktivität der Wissenschaftler, die sich also in einer Qualitätssteigerung der Forschungsergebnisse wieder auszahlen.

Die angesprochenen Fragen der Rationalisierung der Wissenschaftsorganisation der Universität durch verstärkte Einbeziehung von Bibliothek und wissenschaftlicher Information sind vielschichtig und in ihrer Komplexität bislang kaum un-

tersucht. Obwohl die Problemkomplexe nur angedeutet werden konnten, ist doch wohl deutlich geworden, daß die Wandlung der Universitätsbibliothek von der literaturvermittelnden Einrichtung zur informations- und literaturvermittelnden Institution eine objektive Notwendigkeit ist, die in Übereinstimmung steht mit den Beschlüssen von Partei und Regierung und damit den Bedürfnissen der sozialistischen Gesellschaft entspricht.

Literatur

- (1) Anweisung Nr. 22/69 des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen über die Stellung, Aufgaben und Arbeitsweise des Bibliothekswesens und der wissenschaftlichen Information an den Hochschulen. Vom 13.8.1969. - In: Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen, Berlin (1969) 8/9, S. 2-4
- (2) Kunze, Horst: Grundzüge der Bibliothekslehre. 3. völlig veränd. Aufl. d. Bibliotheksverwaltungslehre. Berlin 1966. S. 421
- (3) Verordnung über die Aufgaben des Bibliothekssystems bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR. Vom 31.5.1968. - In: Gesetzblatt der DDR, T.2, Berlin (1968) 78, S. 567 § 5,2
- (4) Reblin, Bodo: Der Beitrag der gesellschaftswissenschaftlichen Information und Dokumentation zu einer wissenschaftlich begründeten Leitung der gesellschaftswissenschaftlichen Forschung. Berlin 1975. Humboldt-Univ. Berlin, Gesellschaftswiss. Fak., Diss. A. vom 14.1.1975. S. 32
- (5) Ordnung für die Information und Dokumentation an der Humboldt-Universität zu Berlin. - In: Anweisungen und Mitteilungen der Humboldt-Universität zu Berlin (1970) 22, S. 7
- (6) Anweisung Nr. 22/69 ... a.a.O. § 4,1
- (7) Dobrov, G.M.: Wissenschaftswissenschaft. 2., verb. Aufl. Berlin 1970. S. 71
- (8) Hager, Kurt: Wissenschaft und Technologie im Sozialismus. Berlin 1974. S. 20

- (9) Anordnung zur Bereitstellung von Informationen über wissenschaftlich-technische Ergebnisse und zur zentralen Erfassung von Forschungs- und Entwicklungsberichten sowie Dissertationen. Vom 13.8.1973. In: Gesetzblatt der DDR, T.1, Berlin (1973) 41, S. 426 ff.

Die Neuregelung der Auskunftstätigkeit an der Universitäts-
bibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin

Als eine der wichtigsten Aufgaben im Bereich der bibliothekarisch-bibliographischen Information gilt seit jeher die schriftliche Auskunftstätigkeit. Hierbei handelt es sich um Literaturzusammenstellungen zu einzelnen Themen oder Personen, um Sachauskünfte, um Auskünfte über handschriftliches Material, um Standortnachweise und bibliographische Präzisierungen, die an Wissenschaftler anderer Hochschulen und wissenschaftlicher Einrichtungen sowie an andere Personen des In- und Auslands erteilt werden. Die bibliothekarisch-bibliographische Information im Bereich der eigenen Universität erfolgt fast ausschließlich auf mündlichen Auftrag und wird vor allem durch die Zweigstellen, z.T. auch durch die zentrale Bibliothek, erledigt. Diese Auskünfte werden im folgenden nicht behandelt.

Die erhebliche Steigerung der Produktion von Informationsquellen aller Art auf der einen Seite und die erhebliche Zunahme der Wissenschaftler und Studenten im In- und Ausland auf der anderen Seite führten zu einer Erweiterung und Differenzierung des Bedarfs an bibliothekarisch-bibliographischer Informationstätigkeit der Universitäts- und Hochschulbibliotheken, die mit den Arbeitskräften und Organisationsstrukturen, wie sie noch vor zehn Jahren für die Universitätsbibliotheken charakteristisch waren, nur ungenügend erfüllt werden konnten.

Wie es früher auch an anderen wissenschaftlichen Bibliotheken, die keine selbständige Auskunftsteilung besaßen, üblich war, geschah die schriftliche Auskunftserteilung an der Universitätsbibliothek Berlin durch einen Fachreferenten im Bereich des Systematischen Kataloges. Die anderen Fachreferenten und die Mitarbeiter der Bibliotheken in den Fakultäten und Instituten wurden nur in Ausnahmefällen in die Auskunftstätigkeit einbezogen. Diese von nur einem Mitarbeiter durchgeführte Informationstätigkeit war auch insofern unzulänglich, als zu

mehreren wichtigen Wissenschaftsgebieten, v.a. zu den Naturwissenschaften und den angewandten Wissenschaften, die Bibliothek keine Fachreferenten mit entsprechender Spezialausbildung besaß. Die Auskunftserteilung auf diesen Gebieten erfolgte daher trotz erhöhten Zeitaufwandes nicht in derselben Qualität wie in den Gesellschaftswissenschaften.

Als im Jahre 1969 im Rahmen der dritten Hochschulreform das Bibliothekswesen an den Hochschulen reorganisiert wurde, galt die Aufmerksamkeit der Bibliotheksleitung nicht nur der Erhöhung der Effektivität der Erwerbungsstätigkeit, sondern auch der Erhöhung der Qualität der Informationstätigkeit.

Dies wurde möglich, da durch die Realisierung der Anweisung 22/69 (1)

- der Personalbestand der Hochschulbibliotheken um die Mitarbeiter der Zweigstellen, darunter auch um wissenschaftliche Bibliothekare, erweitert wurde
- dem Direktor der Hochschulbibliothek auch die Anleitung und Koordinierung der gesamten Einrichtungen der Information und Dokumentation im Hochschulbereich übertragen wurde.

Zweck und Inhalt der Neuregelung

Nach einigen Jahren der Übergangs- und Vorbereitungszeit führte die Universitätsbibliothek Berlin im Jahre 1973 eine Neuregelung ihrer bisherigen Auskunftstätigkeit ein, um ihre Leistungen auf diesem Gebiet den erhöhten Anforderungen ihrer Benutzer anzupassen. In einer dafür festgelegten Richtlinie (2) wurden folgende Gründe für die Neuregelung angegeben:

- Gewährleistung einer koordinierten Auskunftstätigkeit der zentralen Bibliothek und ihrer Zweigstellen und damit Ausschöpfung der Auskunftsmöglichkeiten, die der Gesamtbestand an Literatur bietet.
- Die Einhaltung einheitlicher Prinzipien sowohl bei der Auskunftserteilung wie bei der Berechnung der Auskunftsleistungen.
- Die Mehrfachnutzung bereits erarbeiteter Auskünfte.

Zur Durchsetzung dieser Prinzipien wurde die zentrale Steuerung dieser Auskunftstätigkeit der Zentralen Informationsabteilung der Bibliothek übertragen.

Aus der Struktur der Universitätsbibliothek Berlin ergab sich die Notwendigkeit, vorläufig einen Teil der Auskunftsanforderungen aus dieser Regelung auszunehmen. Das sind die Anfragen nach thematischen Literaturnachweisen, die sich auf die Dokumentenart Hochschulschriften beschränken, Auskünfte zu Daten und Personen, die in Zusammenhang mit Promotionen stehen bzw. Fragen zu hochschulorganisatorischen Problemen. Diese Auskünfte werden bislang von der Hochschulschriftenabteilung beantwortet. Sie machen eine beträchtliche Anzahl der schriftlichen Auskünfte insgesamt aus. Aus der Regelung ausgenommen sind ferner Anfragen zu Ausleihzwecken (versteckte Leihschein) und einfache Bestandsauskünfte. Diese werden von einer eigenen Dienststelle, der Signierstelle, bearbeitet. Auch auf sie fällt ein beträchtlicher Teil, da nicht nur nach einzelnen Titeln gefragt wird, sondern zuweilen umfangreiche Listen mit Standortnachweisen zu beantworten sind.

Die "Richtlinie" definiert, welche Anfragen abschlägig beschieden werden müssen. Das sind Wünsche nach Literaturzusammenstellungen von Studenten und Doktoranden. In diesen Fällen werden lediglich Auskünfte über die Wege zur Fachliteratur erteilt. Mit allen übrigen Auskünften wird wie folgt verfahren: Auskünfte, die an die zentrale Bibliothek gerichtet sind, werden in ein "Auskunftsbuch" (Zugangsbuch) eingetragen und nach Überprüfung des Sachverhalts dem zuständigen Fachreferenten zur Beantwortung weitergeleitet. Nach der Bearbeitung wird überprüft, ob die Auskunft noch von der Zweigstelle in der jeweiligen Sektion ergänzt werden soll. Im zutreffenden Fall wird das Schreiben nach Zwischenbescheid an den Anfragenden in die Zweigstelle weitergeleitet. Die dort vervollständigte Auskunft geht an die Zentrale Informationsabteilung zurück, wird im Auskunftsbuch ausgetragen und abgeschickt. Im Auskunftsbuch werden folgende Angaben festgehalten: Laufende Nummer, Eingangsdatum, Absender, Datum der Anfrage,

Inhalt der Anfrage, Bearbeiter, Datum der Rückgabe, Arbeitsaufwand in Stunden (Minuten), Gebühren, Ausgangsdatum, Bemerkungen.

Ist die Anfrage an die Zweigstelle gerichtet, wird sie zunächst von dort beantwortet und der Vorgang an die zentrale Bibliothek geleitet, auch bei negativer Beantwortung. Soll eine zusätzliche Beantwortung durch die zentrale Bibliothek erfolgen, ist von der Zweigstelle ein Zwischenbescheid an den Anfragenden zu richten. Die Unterlagen verbleiben in der Zentralen Informationsabteilung. Nur die statistische Erfassung erfolgt in der Jahresstatistik der Zweigstelle.

In der Richtlinie ist vorgesehen, bestimmte Auskünfte in einem Schlagwortregister festzuhalten, um sie für spätere Auskünfte wiederzuverwerten. Das trifft für solche Auskünfte zu, bei denen ein bestimmter Sachverhalt erst nach längerer Recherche ermittelt wurde, oder bei umfangreichen thematischen Literaturzusammenstellungen. Der Nutzen eines solchen Schlagwortregisters wird sich erst nach längerer Zeit erweisen.

Erfahrungen bei der praktischen Durchführung

Nach zweijähriger Erfahrung kann festgestellt werden, daß sich diese Regelung zur vollen Zufriedenheit bewährt hat. Ihre Festlegungen wurden jedoch nicht als ein Dogma betrachtet; wenn es sich in der Praxis als nützlich erwies, wurden sie modifiziert, präzisiert bzw. erweitert.

Es hat sich bewährt, bei Auskünften, die eine Beantwortung durch Zentralbibliothek und Zweigstelle erforderlich machen, bereits vor Aufnahme der Arbeit Kontakt zur Zweigstelle aufzunehmen und abzustimmen, wie die Beantwortung am zweckmäßigsten erfolgen soll, d.h. die Antwort so anzulegen, daß unnötige Umschreibarbeiten vermieden werden. Wird eine Anfrage an mehrere Zweigstellen gerichtet, formuliert die Zentrale Informationsabteilung ein allgemeines Antwortschreiben für alle beiliegenden Titel bzw. Mitteilungen. Die vorherige Verständigung mit den Leitern der Zweigstellen erleichtert nicht

nur die Schreibearbeiten, sondern festigt auch den Kontakt mit den einzelnen Bearbeitern in den Zweigstellen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß Ergänzungen durch die Zweigstellen nach telefonischer Absprache zum Teil sehr schnell erfolgen (1 - 3 Tage), so daß in diesem Fall auf einen Zwischenbescheid an den Anfragenden verzichtet werden kann.

Um die erbrachte Auskunftsleistung besser nachweisen zu können, wurde im Laufe der Zeit dazu übergegangen, die Art der Anfragen im Auskunftsbuch durch ein Symbol zu kennzeichnen:

- L - Literaturzusammenstellung
- S - Sach- oder Faktenauskunft
- B - Bibliographische Präzisierung
- St - Standortnachweis
- P - Porträtablichtung
- H - Auskunft über handschriftliche Materialien
- M - Methodische Anleitung (3)

Dabei ist natürlich in Rechnung zu stellen, daß diese Kategorien ineinander übergehen können. Ein Standortnachweis kann z.B. zu einer bibliographischen Präzisierung werden u.a. Gelegentlich kommen auch zwei Symbole in Anwendung.

Ebenfalls zur exakteren Kennzeichnung der geleisteten Arbeit wurde für die Statistik nicht nur die Zahl der mitgeteilten Titel festgehalten, sondern auch die Zahl der präzisierten Titel, da diese mindestens einen ebenso großen Aufwand erfordern.

Statistische Angaben

An dieser Stelle sei ein kurzes statistisches Fazit der Auskunftstätigkeit gezogen. Nach zweijähriger Erfahrung wurden folgende Durchschnittswerte ermittelt:

Von der in der Zentralen Informationsabteilung bearbeiteten Anfragen stammten 28 % aus der DDR, die restlichen aus dem sozialistischen und kapitalistischen Ausland.

Die Arten der verlangten Auskünfte waren vor allem Sachaus-

künfte, dann in der Rangfolge Literaturzusammenstellungen, Nachweise von Literaturstandorten, Anfragen nach handschriftlichen Materialien, bibliographische Ergänzungen sowie Bitten um Porträtablichtungen. Ganz selten wurden methodische Anleitungen erbeten, so z.B. Aufbau einer Fachbibliothek, Erarbeitung einer Benutzungsordnung.

An der Beantwortung der Auskünfte war als Leitstelle vor allem die Zentrale Informationsabteilung beteiligt. In der Mehrzahl handelte es sich hier um einfache oder Routineauskünfte, z.B. bibliographische Präzisierungen, Standortnachweise und abschlägige Antworten auf Bitten um Literaturzusammenstellungen für Studenten und Doktoranden. Umfangreich war der Teil der Sachauskünfte, die mehrere Wissensgebiete betreffen. Bei den Sachauskünften, die von den Fachreferenten bearbeitet wurden, standen an der Spitze Anfragen, die das Gebiet der Germanistik und der Geschichte betrafen, gefolgt von Anfragen zur Kunst- und Musikwissenschaft, Staats- und Rechtswissenschaft, Theologie und Medizin. Zu den übrigen Fachgebieten, vor allem zu den Naturwissenschaften und zur Technik, gingen nur wenige Anfragen ein.

Ein Versuch, die Anforderungen nach Nutzerkategorien aufzugliedern, ergab, daß 40 % der Anfragen von wissenschaftlichen Einrichtungen, 27 % von Einzelwissenschaftlern kamen, 20 % der Anfragen von Studenten, Schülern und anderen in der Ausbildung befindlichen Personen und 13 % von Privatpersonen. Diese Analyse bestätigt etwa die von L. Stöhr angegebene Zweckbestimmung der erbetenen Auskünfte (4): Es wurden verlangt Auskünfte zur Unterstützung der Forschung, der beruflichen Arbeit, zur Aus- und Weiterbildung, für private Interessen und zur Verbesserung der Leitungstätigkeit.

Schlußfolgerungen für eine effektive Auskunftserteilung

Eine der Voraussetzungen für eine effektive bibliothekarisch-bibliographische Informationstätigkeit liegt im Vorhandensein von Mitarbeitern mit einer hohen Qualifikation, eines gutge-

fürten und ausgebildeten Katalogsystems und eines umfangreichen Handapparates. Die Universitätsbibliothek Berlin geht derzeitig dazu über, einen zentralen Nachweis der Informationsmittel sowohl der zentralen Bibliothek als auch der Bibliotheken in den Zweigstellen aufzubauen. Hierin sollen auch die Informationsmittel erfaßt werden, die aus verschiedenen Gründen nicht im Handapparat aufgestellt werden können, sondern sich im Magazin befinden.

Die häufigen Anforderungen nach Kopien und Porträts erfordern ferner leistungsfähige Kopiergeräte.

Als besonders nützlich für die Auskunftstätigkeit erweisen sich zentrale Nachweise, wie Zentralkataloge, zentrale Zeitschriftenverzeichnisse, zentrale Nachlaßverzeichnisse usw. Sie ersparen ein Weiterleiten der Auskünfte an andere Stellen und ermöglichen somit Nachweise nicht nur in der eigenen Bibliothek, sondern auch über fremde Standorte.

Mit Erfolg können auch bereits erteilte Auskünfte nachgenutzt werden, wie die von der Deutschen Bücherei angezeigten Literaturzusammenstellungen in der Bibliographie der Bibliographien. In kleinem Umfang soll dazu in Zukunft auch das in der Zentralen Informationsabteilung angelegte Schlagwortregister erteilter Auskünfte dienen.

Für die Zukunft ist anzustreben, daß die Steuerung derjenigen Auskunftsanforderungen, die bisher noch direkt der Universitätschriftenabteilung zugeleitet werden, ebenfalls über die Zentrale Informationsabteilung erfolgt. Die personelle Besetzung der Universitätschriftenabteilung läßt zwar die Beantwortung der Anfragen formaler Art, jedoch nicht in genügendem Maße die sachlicher Art zu. Wünsche nach thematischen Literaturzusammenstellungen von Dissertationen können sachkundiger von den Referenten (den Bearbeitern des Schlagwortkataloges der Dissertationen) beantwortet werden. Mit der Übertragung der Leitfunktion auf die Zentrale Informationsabteilung ist gleichzeitig ein einheitlicher Leistungsnachweis der Bibliothek über die erteilten Auskünfte an einer Stelle garantiert. Wird in den Briefen nach verschiedenen Literatur-

kategorien gefragt, ist von der Zentralen Informationsabteilung der günstigste Bearbeitungsweg festzulegen.

Eine optimale bibliothekarisch-bibliographische Auskunftserteilung kann weiterhin nur erfolgen in Kooperation mit anderen Bibliotheken. Es wurden zunächst Absprachen mit der Deutschen Staatsbibliothek getroffen. Bei diesen Kooperationsgesprächen wurde vereinbart, wie verfahren wird bei

- der Weiterleitung von Anfragen, bei denen als sicher angenommen werden kann, daß auch oder nur in der Partnerbibliothek die gewünschte Literatur vorhanden ist
- der Bearbeitung von Rundschreiben bzw. von Briefen mit gleichlautendem Text, die der Schreiber offensichtlich an mehrere Bibliotheken gesandt hat, und die unnötige Doppelarbeit zur Folge haben würden.

Zum Zweck der gemeinsamen Absprache zwischen beiden Bibliotheken ist vorgesehen, gegenseitig Übersichtslisten der Fachreferate mit Angabe ihrer Bearbeiter auszutauschen.

Desweiteren wurde das gemeinsame Bestreben ausgedrückt, in Hinsicht auf Bearbeitungsgrundsätze einheitliche Prinzipien anzuwenden, so

- bei der Ablehnung von Literaturzusammenstellungen für Diplomanden und Doktoranden
- bei der Gebührenerhebung, vor allem bei sog. Hobby-Auskünften
- bei der Behandlung von Auskünften, bei denen der Schreiber darauf hingewiesen werden muß, zunächst die örtlichen bibliothekarischen Möglichkeiten oder die des Bezirkes auszuschöpfen.

Eine weitere Voraussetzung für eine effektive Auskunftstätigkeit, vor allem bei Anfragen aus den Gebieten der Naturwissenschaften und Technik, ist die Berücksichtigung der Einrichtungen des Informations-/Dokumentationssystems im Republiksmaßstab und der von ihnen herausgegebenen Referatedienste, Fachbibliographien und anderen Leistungen. Diese Möglichkeiten wurden erweitert, da in letzter Zeit detailliert aufgeschlüs-

selte Nachschlagewerke über die vorhandenen Informationsstellen und Informationsmittel nicht nur im Bereich des IWT der DDR, sondern auch der Länder des RGW veröffentlicht wurden.

Zusammenfassung

Obwohl die Hauptfunktion der Hochschulbibliothek darin besteht, den Lehrkörper und die Studenten mit den bibliothekseigenen Mitteln zu unterstützen, kommt der bibliothekarisch-bibliographischen Auskunftstätigkeit für die Wissenschaftler des In- und Auslandes große Bedeutung zu.

Die Universitätsbibliothek Berlin wurde durch die Anweisung 22/69 in die Lage versetzt, durch die Unterstellung der Bibliothekare in den Zweigstellen ihre Leistungen für die schriftliche bibliothekarisch-bibliographische Informations-tätigkeit erheblich zu erweitern und zu intensivieren.

Die Neuregelung der schriftlichen Auskunftstätigkeit hat sich bewährt und wurde im Verlaufe von zwei Jahren der praktischen Anwendung in ihren einzelnen Punkten immer mehr vervollkommet.

Eine optimale Informationstätigkeit in einer großen Bibliothek bedarf sowohl einer zentralen Lenkung, guter Informationsmittel als auch der Kooperation im Rahmen des Bibliothekssystems und der Einrichtungen der Information/Dokumentation.

Literatur

- (1) Anweisung Nr. 22/69 des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen über die Stellung, Aufgaben und Arbeitsweise des Bibliothekswesens und der wissenschaftlichen Information an den Hochschulen vom 15.8.1969. In: Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen, Berlin (1969), 8/9, S. 2-4
- (2) Neuregelung der Auskunftstätigkeit. Berlin: Universitätsbibliothek 1973. 8 S. (unveröffentlichtes Manuskript)

- (3) Vgl. hierzu: Specialist - Biblioteka - Bibliografija. Opyt issledovanija professional'nych potrebnostej v informacii. Moskva 1971. S. 170. (Versuch einer Analyse der Informationsanforderungen nach Berufsgruppen)
- (4) Stöhr, Lieselotte: Zur Tätigkeit einer WAB(B) als Zentrum bibliothekarischer Informationstätigkeit. In: Der Bibliothekar 27 (1973), 10, S. 670 - 671

Hanna Baum und Petra Scholz

Selektive Informationsverbreitung für die Sektionen der
Humboldt-Universität durch die Zentrale Informationsabteilung
der Universitätsbibliothek

Die kontinuierliche Entwicklung der Wissenschaft und die zielstrebige Überführung ihrer Ergebnisse ist ein Hauptfaktor für die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Wiederholt wurde vom Zentralkomitee der SED darauf hingewiesen, daß die Universitäten und Hochschulen mit der Pflege der Grundlagenforschung eine hohe Verantwortung für den Vorlauf an wissenschaftlichen Erkenntnissen tragen.

Eine wichtige Grundlage für die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ist die Intensivierung der Forschungsarbeit selbst, "... die Sicherung einer Atmosphäre, die die Kreativität der Wissenschaftler und Ingenieure anregt und es ermöglicht, die zur Verfügung stehende Zeit maximal für wissenschaftliche Arbeiten zu nutzen" (1).

Ein Weg zur Sicherung einer solchen kreativen Atmosphäre ist die planmäßige, aufgaben- oder problemorientierte Informations- und Literaturverbreitung über die neuesten Forschungsergebnisse, speziell aus der Sowjetunion und dem sozialistischen Ausland.

Selektive Informationsverbreitung (SIV) an der Humboldt-Universität

Die Tätigkeit der Informationseinrichtungen im Bereich der Humboldt-Universität ist vorrangig auf die Zuarbeit für die Forschung ausgerichtet. Jedoch ist bisher der Aufbau von Informationsstellen in den gesellschaftswissenschaftlichen Sektionen weiter fortgeschritten als in den naturwissenschaftlich-technischen Sektionen. Daher richteten sich die Überlegungen der Mitarbeiter der Zentralen Informationsabteilung

(ZIA) darauf, wie die Informationstätigkeit für die naturwissenschaftlich-technischen Sektionen vorangetrieben werden kann, um zu einer besseren Unterstützung der Forschungstätigkeit zu kommen. Gleichzeitig bekam die ZIA den Auftrag, mit den Methoden der wissenschaftlichen Information zur intensiveren Propaganda und Nutzung der Bibliotheksbestände beizutragen.

Im Jahre 1972 erhielt die Universitätsbibliothek Berlin vom Zentralinstitut für Information und Dokumentation der DDR (ZIID) die Möglichkeit geboten, ab sofort die Informationsmaterialien des International Nuclear Information System (INIS) der Internationalen Atomenergiebehörde in Wien zu beziehen und für die Zwecke der Humboldt-Universität zu nutzen. Nachdem mit Hilfe des Direktorats für Forschung ermittelt werden konnte, daß einige Forschungskollektive am Erhalt dieser Informationen interessiert waren, wurde die Realisierung dieser Informationsvermittlung in Angriff genommen.

Anhand der Systematik des Atomindex' (2) wurde der spezielle Informationsbedarf der zu beliefernden Forschungsgruppen mittels Interviewmethode festgestellt und in einer Kartei festgehalten. Die Zuleitung von Auszügen aus dem Atomindex u.a. bildet die Voraussetzung für die Anforderung der tatsächlich benötigten Literatur. Die Forschungsgruppen geben ihre Literaturbestellungen aus dem Atomindex an die ZIA und diese gibt in periodischen Abständen entsprechende Sammelbestellungen beim ZIID auf. Auslieferung und Bezahlung erfolgen ebenfalls über die ZIA. Obwohl diese erste SIV nur einige wenige Forschungsbereiche in verschiedenen Sektionen betrifft und ihre Anfänge durch eine Reihe von technischen Schwierigkeiten belastet waren, - sowohl der Atomindex wie die in ihm nachgewiesene Literatur standen nur in Form von Microfiches zur Verfügung, ohne daß überall die dafür erforderlichen Lesegeräte vorhanden waren -, war das Echo aus dem Kreis der Informationsempfänger so positiv, daß der Entschluß gefaßt wurde, die SIV für die Forschungsbereiche in den Sektionen weiter zu entwickeln.

Das Grundprinzip dieser SIV besteht darin, daß ihre Basis

interdisziplinär oder multidisziplinär angelegte Quellen bilden, die nach fach-, aufgaben- oder problemspezifischen Gesichtspunkten ausgewertet werden. Es handelt sich dabei also um solche Quellen, die in den disziplinentorientierten Informationssystemen häufig unbeachtet bleiben. Der Bestand einer wissenschaftlichen Allgemeinbibliothek, speziell der einer Zentralen Bibliothek in einer Universität, bildet für eine so orientierte Informationsarbeit eine geradezu ideale Quellengrundlage. Eine derartige SIV soll und kann fachgebundene Informationseinrichtungen nicht ersetzen, sie kann jedoch eine wertvolle Ergänzung derselben sein oder auch einen gewissen Vorlauf bis zur Errichtung einer fachgebundenen Informationsstelle schaffen.

Da die Personalkapazität der ZIA noch sehr begrenzt ist, die SIV anfänglich auch bewußt als Experiment angesehen war, wurde 1973 mit der Informationsbereitstellung für vorerst vier Sektionen und einer eng begrenzten Anzahl von auszuwertenden Informationsquellen begonnen. Inzwischen wurde die SIV in Etappen auf alle Sektionen, auch die gesellschaftswissenschaftlichen ausgedehnt und die Quellenbasis erweitert. Zunächst war für diese Arbeit ein Praktikant der Fachschule für wissenschaftliche Information und wissenschaftliches Bibliothekswesen, Berlin, eingesetzt, der nach dem Studienabschluß auf diesem Gebiet weiterarbeitet. Inzwischen konnten auch 2 Hochschulkader, ein Naturwissenschaftler und ein Gesellschaftswissenschaftler, stundenweise für die Erarbeitung der SIV eingesetzt werden. Anfallende Kopier- und Schreifarbeiten werden von einem Facharbeiter miterledigt.

Ermittlung des Informationsbedarfs

Voraussetzung für das Anlaufen der SIV war die Ermittlung des Informationsbedarfs sowie eine informationspropagandistische Vorbereitung der Forschungsbereiche. Da in den vier für die erste Erprobungsphase ausgewählten Sektionen (Mathematik, Chemie, Biologie sowie Nahrungsgüterwirtschaft und Lebensmitteltechnologie) keine Informationsstellen bestanden, mußte

beides von der ZIA durchgeführt werden. Der besseren Resonanz in den Sektionen wegen versicherten wir uns der Unterstützung des Direktors für Forschung, der unser Vorhaben begrüßte und uns mehrfach Gelegenheit gab, auf Arbeitsberatungen der stellvertretenden Direktoren für Forschung aus den naturwissenschaftlich-technischen Sektionen unser Anliegen vorzutragen. Die Forschungsdirektoren versprachen sich von der geplanten SIV Hilfe für die Forschung und erklärten sich bereit, bei der Ermittlung des Informationsbedarfs mitzuwirken. Der Informationsbedarf wird im allgemeinen als dynamische Größe mit objektivem und subjektivem Charakter angesehen. Der objektive Charakter widerspiegelt sich in dem zur Lösung einer gesellschaftlichen Aufgabe notwendigem Bedarf an Informationen, der sich aus der Aufgabe und dem Stand der gesellschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Entwicklung anhand von objektiven Kriterien ableiten läßt. Der subjektive Charakter findet seinen Ausdruck im Informationsbedürfnis der Wissenschaftler. Das Informationsbedürfnis stellt eine Form des allgemeinen Bedürfnisses dar. Es wird bestimmt durch die Ausbildung, die Berufserfahrung, die Funktion des Wissenschaftlers sowie den Grad seiner Auseinandersetzung mit der gestellten Aufgabe. Das Informationsbedürfnis widerspiegelt den subjektiv notwendigen Bedarf an Informationen für die Lösung der Aufgabe. Bei der Ermittlung des Informationsbedarfs muß sowohl der objektive wie der subjektive Faktor berücksichtigt werden und beide sollen in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen, um optimale Informationsleistungen zu erreichen. Um dieser Forderung gerecht zu werden, empfiehlt sich eine Kombination verschiedener Methoden zur Bedarfsermittlung (z.B. Auswertung von Plandokumenten und Nutzerbefragung). In unserem Fall bot sich die Ermittlung über Fragebogen als günstigste Methode an, die zu einem späteren Zeitpunkt durch Nutzerbefragung ergänzt werden sollte. Dieses Vorgehen, Erhebung des Informationsbedarfs mittels Fragebogen, erschien aus mehreren Gründen effektiv:

- es sollte nicht der Bedarf eines einzelnen Wissenschaftlers, sondern der des Forschungskollektivs ermittelt werden;

- um der Erhebung mehr Nachdruck zu verleihen, sollten die Fragebogen über den verantwortlichen staatlichen Leiter, den Forschungsdirektor der Sektion, verteilt werden;
- die Ermittlung anhand von Fragebogen ist zeitlich rationell.

Der Nachteil der Fragebogenmethode besteht darin, daß mit großer Wahrscheinlichkeit ein Teil der Bogen nicht zurückgeschickt wird, daß die Fragen zum Teil nicht oder nur unvollständig beantwortet werden und sich Rücksprachen notwendig machen.

Um die Fehlerrate möglichst niedrig zu halten, wurde großer Wert auf die Ausarbeitung der Fragebogen gelegt. Die Fragen sollten einfach und verständlich formuliert sein.

Dem Fragebogen wurde ein ergänzendes Blatt beigelegt, auf dem kurz der Zweck der Erhebung erläutert wurde (vgl. Anlage 1). Nach einer Abstimmung mit dem Direktorat für Forschung erhielten die Bogen folgendes Frageprofil:

1. Formale Angaben zum Informationsempfänger
(Sektion, Forschungsgruppe, Leiter der Forschungsgruppe, Anschrift und Telefonnummer)
2. Angaben zum Forschungsthema
(Bezeichnung des Themas, Inhalt des Themas bzw. der benötigten Informationen in Form von Schlagworten, Bezeichnung der Randgebiete)
3. Formale Angaben zu den benötigten Informationen
(Begrenzung der Informationen nach Herkunftsländern, nach Sprache, gewünschte Literaturkategorien u.a.)

Obwohl Aus- und Rückgabe der Fragebogen über die staatliche Leitung erfolgten, verzögerte sich der Rücksendetermin in fast allen Fällen zum Teil trotz wiederholter Mahnungen um mehrere Monate. Bis auf einen Fall wurden die Fragebogen jedoch von allen Forschungskollektiven der Sektionen ausgefüllt, wobei häufig die inhaltliche Charakterisierung des Forschungsthemas in Form von Schlagworten lückenhaft und unvollständig ist.

Die Auswertung der Fragebogen erfolgt in der ZIA durch die Aufstellung von Informationsthemenplänen. Diese enthalten in

geordneter Zusammenfassung die Angaben zum Informationsbedarf der Forschungskollektive in den Sektionen. Der Informationsthemenplan ist das Instrument zur Leitung, Planung, Koordinierung, Durchführung und Kontrolle der SIV durch die ZIA.

Im Informationsthemenplan werden jedem Forschungskomplex folgende Angaben zugeordnet:

Schlagwörter

DK-Zahlen

sprachliche Begrenzung

Literaturkategorien

Randgebiete

ergänzende Bemerkungen

Die Rubrik Termine für die Bereitstellung von Informationen entfällt, da die SIV laufend erteilt wird.

Auf dem dazugehörigen Deckblatt werden folgende Angaben vermerkt:

Sektion

Forschungsbereich

Leiter des Forschungsbereiches

Adresse und Telefonnummer

Weiterhin gehört zu jedem Themenplan ein Leistungsblatt, auf dem die ausgewerteten Informationsmittel sowie die Anzahl der nachgewiesenen Titel und die Termine der Bereitstellung verzeichnet werden. Diese Angaben dienen für Kontroll- und Statistikzwecke.

Bei der Anlage von Informationsthemenplänen sollten folgende Faktoren berücksichtigt werden:

- Die inhaltliche Charakterisierung der Forschungsthemen in Form von engen Schlagwörtern und in Begriffskomplexen muß so exakt wie möglich vorgenommen werden;
- Es müssen Änderungen und Ergänzungen eingefügt werden können;
- Der Bearbeiter muß persönliche Anmerkungen machen können (z.B. fremdsprachige Termini, Begriffsdefinitionen o.a.);
- Es muß eine Leistungskontrolle gewährleistet sein.

Um die Entstehung von Divergenzen zwischen dem Informationsbedarf des Forschungskollektivs und den Informationsleistungen zu vermeiden, ist eine kontinuierliche Überprüfung des Informationsbedarfs wünschenswert. Die günstigste Methode dafür ist der ständige Kontakt zwischen Nutzer und Informator (Rückkoppelung). Falls keine ständige Rückkoppelung zu erreichen ist, sollte zumindest einmal jährlich eine Überprüfung erfolgen, inwieweit Veränderungen des Informationsbedarfs erfolgt sind. Alle fünf Jahre - nach Festlegung der Forschungsaufgaben für den Fünfjahrplanzeitraum - sollte eine gründliche neue Ermittlung des Informationsbedarfs erfolgen.

Festlegung der auszuwertenden Informationsquellen

Ausgehend von der bereits erläuterten grundsätzlichen Aufgabenstellung dieser Art von SIV kann die Festlegung der auszuwertenden Informationsquellen nach sehr verschiedenen Prinzipien und Methoden erfolgen.

Wir stellten uns die Aufgabe, mit der systematischen Auswertung von Informationsmitteln des Internationalen Zentrums für wissenschaftlich-technische Information, Moskau, und des ZIID zu beginnen (vgl. Anlage 2). Folgende Faktoren sprachen für diese Auswahl:

- Die Mehrzahl der Informationsmittel weisen neueste Ergebnisse der Wissenschaft und Technik aus der Sowjetunion und dem RGW-Bereich nach.
- Die Mehrzahl der Informationsmittel ist nur in der Zentralen Bibliothek vorhanden.
- Die in den Informationsmitteln nachgewiesene Literatur kann über das ZIID besorgt werden.

Eine zweite wichtige Literaturkategorie stellen für diese Art der SIV die internationalen Querschnittszeitungen dar. Seit dem Frühjahr dieses Jahres wurden zwei sowjetische Hochschulzeitungen in zusammen 19 Serien in die SIV einbezogen:

- Vestnik Moskovskogo Universiteta (13 Serien)

- Vestnik Leningradskogo Universiteta (6 Serien).

Sobald es die personellen Möglichkeiten gestatten, ist beabsichtigt, die Liste der in die SIV einbezogenen Zeitschriften zu erweitern.

Form der Informationsdarbietung

Die Art und Form der Informationsdarbietung ist abhängig von der Nutzerkategorie, für die die Informationen bestimmt sind, von der Art der auszuwertenden Informationsquellen sowie von den vorhandenen personellen und technischen Möglichkeiten.

Beim Aufbau der SIV wurde davon ausgegangen, daß sie lediglich die Aufgabe hat, die Forschungskollektive über die Existenz relevanter Informationsquellen zu informieren und ihnen bei der Beschaffung der gewünschten Literatur behilflich zu sein. Die SIV besteht daher in der Regel nur aus Titelnachweisen sowie einigen ergänzenden Angaben. Diese Form entspricht unseres Erachtens sowohl den Bedürfnissen des Forschers, der die Primärliteratur selbst lesen will, wie unseren Möglichkeiten - Einsatz einer Fachschulabsolventin für die SIV - und den Gegebenheiten der erfaßten Quellen (Bibliographien).

Die relevanten Titel werden vervielfältigt, ausgeschnitten und auf Karteikarten geklebt. Weiterhin werden sie mit folgenden Angaben versehen:

- Titel des Informationsmittels, dem der Titel bzw. das Referat entnommen wurde, Jahrgang und Heftnummer;
- Standortnachweis, sofern er aus dem jeweiligen Informationsmittel zu entnehmen ist;
- Bestellvermerk.

Die so aufbereiteten Titel werden dann laufend an den jeweiligen Leiter des Forschungsbereichs gesandt..

Die Informationsdarbietung des Inhalts der sowjetischen Hochschulzeitschrift erfolgt mittels Kopien der Inhaltsverzeichnisse. Diese Darbietung hat gegenüber der Selektion einzelner

Titel den Vorzug, daß der Nutzer die Übersicht über einen größeren Bereich erhält und die Erarbeitung der Information mit einem geringen Zeitaufwand von einem Nichtfachmann vorgenommen werden kann, nachdem einmal festgelegt wurde, welche Inhaltsverzeichnisse jeder Empfänger erhalten soll.

Organisierung des Informationsflusses

Die Qualität jeder Informationstätigkeit wird durch das gute oder schlechte Funktionieren des Informationsflusses zwischen Nutzer und Informator beeinflusst. Die Bedeutung der Rückkopplung für unsere SIV ergibt sich daraus, daß der Informator Informationen für hochspezialisierte Vorhaben der Grundlagenforschung verschiedener Disziplinen liefern muß. Da der Informator keine solchen Spezialkenntnisse besitzen kann wie der Forscher, ist er auf dessen Beurteilung seiner Informationsleistungen und Hinweise zu ihrer Verbesserung angewiesen. Es wirkt sich ebenfalls ungünstig aus, daß die institutionelle und räumliche Trennung von Informator und Nutzer zu einer Anonymität zwischen beiden führt.

Bei der Organisierung des Informationsflusses war zu beachten daß die Informationsvermittlung für die Forschungskollektive so unkompliziert wie möglich erfolgen sollte. Da der Leiter des Forschungskollektivs den besten Überblick über den Informationsbedarf, sowohl den des gesamten Kollektivs wie den des einzelnen Wissenschaftlers, besitzt, und er in regelmäßigem Kontakt mit allen Mitarbeitern steht, hielten wir ihn für geeignet, ohne großen Aufwand die Funktion eines Informationsbeauftragten auszuüben. Er sollte die von der ZIA erhaltenen Informationen seinen Mitarbeitern zugänglich machen und die Literaturanforderungen an die ZIA übermitteln und bei dieser Gelegenheit eine Einschätzung der erhaltenen SIV vornehmen und damit zu einer Konkretisierung des Informationsbedarfs beitragen.

In der Praxis hat sich jedoch ergeben, daß der Kontakt von Seiten der Forschungskollektive zumeist durch Sekretärinnen

oder Sachbearbeiter aufrechterhalten wird, also Mitarbeiter, die nicht in der Lage sind, Einschätzungen der Informationsleistungen vorzunehmen. Eine regelmäßige Rückkoppelung ist daher bis jetzt nicht zustande gekommen. Auch die Vereinbarung von Nutzergesprächen ist aus zeitlichen Gründen mit gewissen Schwierigkeiten verbunden und kann mit jedem Nutzer bestenfalls einmal jährlich erfolgen, da z.Zt. 2 Mitarbeiter der ZIA ca. 70 Forschungskollektive in 9 Sektionen mit SIV beliefern.

Es ist vorgesehen, vorerst eine Rückkoppelung auf schriftlichem Weg vorzunehmen. Die Informationsempfänger werden gebeten, auf einer Postkarte anzugeben, wieviel der gelieferten Informationen pertinent waren und eine Konkretisierung ihres Informationsbedarfs in Form von Schlagwörtern vorzunehmen.

Weiterhin ist zu überprüfen, ob eine andersartige Organisation des Informationsflusses zu einer Verbesserung der Rückkoppelung zwischen Nutzer und Informator und damit zu einer Qualitätserhöhung der SIV führen kann. Die derzeitigen Schwierigkeiten, eine regelmäßige Rückkoppelung zu erreichen, sind vor allem auf zwei Faktoren zurückzuführen:

1. die große Anzahl der Informationsbeauftragten,
2. die Arbeitsüberlastung der Leiter der Forschungskollektive.

Eine radikale Reduzierung der Anzahl der Informationsbeauftragten wäre zu erreichen, wenn für jede Sektion nur ein Informationsbeauftragter benannt würde, der den Kontakt zwischen den Forschungskollektiven der Sektion und der ZIA aufrechterhalten würde. Eine solche Regelung würde zweifellos zu einer Intensivierung der Informationstätigkeit in den Sektionen führen. Sie würde jedoch voraussetzen, daß der mit dieser Funktion betraute Wissenschaftler einen entsprechenden Zeitfonds für die Informationstätigkeit erhält.

Unsere bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, daß sowohl das Informationsverhalten der Forscher wie die darauf einwirkenden Faktoren in den Sektionen sehr von einander differieren. Davon ausgehend ist zu vermuten, daß es keine pauschale Lösung für die Organisierung des optimalen Informationsflusses gibt,

sondern die jeweiligen Bedingungen stärker Berücksichtigung finden müssen.

Literatur

- (1) Hager, Kurt: Unsere Wissenschaftler stehen vor neuen großen Aufgaben. In: Aus den Diskussionsreden auf der 13. Tagung des ZK der SED. Berlin 1974. S. 7
- (2) International Nuclear Information System. Atomindex. Wien: International Atomic Energy Agency. = Microfiche

Anlage 1

Fragebogen zur Ermittlung des Informations-
bedarfs der Forschungsbereiche der Sektionen

Name der Sektion:

Bezeichnung des Forschungsbereiches:

Name des Leiters des Forschungsbereiches:

Anschrift der Arbeitsstelle:

Telefonnummer:

1. Auf welchem Wissensgebiet Ihrer Disziplin sind Sie tätig ?

2. Inhalt der benötigten Informationen (Genaue Benennung des Wissensgebietes und der Problemkomplexe sowie der methodologischen Probleme)

3. Termine für die Bereitstellung von Informationen (einmalig, periodisch, laufend. Bitte Angabe konkreter Termine !)

4. Begrenzung der Informationen nach Herkunftsländern (in Rangordnung)

5. Sprachliche Begrenzung (in Rangordnung)

6. Die Informationen sind auf folgende Literaturkategorien zu beschränken (Bücher, Zeitschriftenaufsätze, Hochschulschriften, FE-Berichte u.ä.)

7. Aus welchen Randgebieten wünschen Sie Informationen ?

8. Welche eigenen Recherchen wurden bereits durchgeführt?

9. Welche Informationsmittel werden zur Recherche empfohlen ? (Zeitschriften, Bulletins, Informationsdienste, Referateorgane)

Informationsleistungen der Zentralen Informationsabteilung
der Universitätsbibliothek

Zur Unterstützung der Forschungsarbeit und zum Ausbau der wissenschaftlichen Information in den naturwissenschaftlichen Sektionen der Humboldt-Universität beabsichtigt die Zentrale Informationsabteilung der Universitätsbibliothek, Informationsleistungen aufzubauen. Es ist vorgesehen, mit bibliographischen Nachweisen von

F/E - Berichten
Konferenzberichten
Literaturstudien
Übersetzungen aus schwer zugänglichen Sprachen
Nachweisen von Tagungen und Konferenzen

vornehmlich aus den sozialistischen, aber auch kapitalistischen Ländern zu beginnen.

Die Grundlage für diese Nachweise über schwer zugängliche Literatur bilden in erster Linie Informationsmaterialien des Internationalen Zentrums für wissenschaftlich-technische Information (IZWTI), Moskau sowie des Zentralinstituts für Information und Dokumentation (ZIID), Berlin.

Da es sich bei den genannten Literaturkategorien um Informationsquellen von hoher Aktualität und wissenschaftlichem Wert handelt, glauben wir, daß diese geplanten Informationsleistungen eine echte Unterstützung der Forschungsarbeit darstellen können, zumal darüber hinaus die Möglichkeit besteht, die nachgewiesene Literatur auf Anforderung zu beschaffen.

In der Annahme, daß in Ihrer Sektion Interesse an diesen genannten Informationen besteht, bitten wir Sie, die beigegeführten Fragebögen zur Ermittlung Ihres Informationsbedarfs möglichst genau auszufüllen.

April 1973

Zentrale Informationsabteilung
d. Universitätsbibliothek

Anlage 2

Liste der für die Selektive Informationsverbreitung (SIV)
ausgewerteten Informationsmittel

- (1) Referativnyj sbornik naučno - issledovatel'skich rabot
Serija 1 - 11. Moskva
- (2) Naučno - techniĉeskie perevody. Moskva
- (3) Naučno - techniĉeskie obzory. Moskva
- (4) Naučno - techniĉeskie konferencii, soveščanija,
vystavki. Moskva
- (5) Naučno - techniĉeskie otčety stran - ne členov MONTI.
Moskva
- (6) Informationsdienst Veranstaltungskalender. Berlin
- (7) Annotierte Titelliste. Forschungs- und Entwicklungs-
berichte, Dissertationen der DDR. Reihe 1-10. Berlin
- (8) Informationsdienst Übersetzungen. Berlin
- (9) Bulletin Signalétique. Paris

Regina Tomaschewsky

Zu einigen Erfahrungen bei der dokumentalistischen Erschließung von Dissertationsschriften und Diplomarbeiten an der Sektion Pädagogik der Humboldt-Universität ^{x)}

Vorbemerkungen

Mit der weiteren Ausgestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft steigt der Bedarf an Informationen über Aussagen der Entwicklung im Fachgebiet ständig. Der Zeitraum zwischen Erkenntnisgewinnung und -anwendung verkürzt sich, die Wissenschaft wird damit zu einer wesentlichen Produktivkraft.

Die Information/Dokumentation hat die Aufgabe, diese Entwicklung zu unterstützen und

- wissenschaftliche Erkenntnisse so umfassend wie möglich aufzugreifen,
- für Interessenten in kürzest möglicher Frist aufzubereiten und zugänglich zu machen und
- bei der Auswahl der Informationen strenge Maßstäbe in Bezug auf Wertigkeit der Informationen und Qualität des zu vermittelnden Inhalts anzulegen.

Im Bemühen, wissenschaftliche Arbeitsergebnisse der Forschung für eine interne oder zentrale Information zu erschließen, steht eine Informationseinrichtung vor einer Reihe von Fragen, die

- a) die Bestimmung der zu erfassenden Literaturkategorien
- b) den zu aktivierenden Personenkreis und dessen Qualifikation
- c) die Methodik der Information/Dokumentation
- d) die Organisation der Erschließung von Informationsquellen einschließlich der dazu notwendig werdenden Qualifizierung der Kader

betreffen.

^{x)} Dieser Artikel stützt sich auf die Abschlussarbeit Nr.63/75 im postgradualen Studium d.Inst.f.Bibliotheksw.u.wiss.Inf., siehe (21)

In der Absicht, z.B. Dissertationsschriften und Diplomarbeiten dokumentalistisch aufzubereiten und für eine wissenschaftliche Literaturinformation zu nutzen, muß das Verhältnis des Arbeitsanteils von Autoren, Betreuern der wissenschaftlichen Arbeit, Gutachtern, Informationsbeauftragten und Informationsfachkräften in Abgrenzung der Aufgabenstellung, ihrer Verantwortung für die dokumentalistische Leistung und ihre Funktion im Ablauf des dokumentalistischen Tätigkeitsprozesses geklärt sein.

Es muß über die Anwendung bestimmter Methoden der Literaturarbeit - welche Regeln der bibliographischen Aufnahme anzuwenden, in welcher Weise der Inhalt zu fixieren und zu klassifizieren sind - entschieden werden.

Nicht unwesentlich sind die Fragen der Organisation des Arbeitsablaufs, damit der Informationsfluß zügig vorangeht, nirgends Stockungen oder Arbeitshäufungen eintreten und die Qualität der wissenschaftlichen Aussagen gewahrt bleibt bzw. garantiert wird.

Bei der Überprüfung der Möglichkeiten einer effektiven Auswertung von Dissertationsschriften und Diplomarbeiten für die Information läßt sich feststellen, daß theoretische Vorgaben für eine Realisierung ausreichend vorhanden sind. Es kommt darauf an, sich ihrer zu bedienen und die gesetzlichen Anweisungen, vorhandene staatlichen Weisungen und auch Interna zu realisieren.

Unter Berücksichtigung der Erwartungen und Anforderungen in der internationalen Information und Dokumentation und in Anbetracht der Trägereinrichtung - hier der Sektion Pädagogik, einer auch forschenden Einrichtung - kann es sich bei der Auswahl von Informationsquellen für die dokumentalistische Erschließung nur um eine Orientierung auf Produkte hohen wissenschaftlichen Anspruchs handeln, wie es bei Dissertationsschriften A und B der Fall ist. - Für Diplomarbeiten gilt im Prinzip gleiches; doch müssen hier einige Einschränkungen gemacht werden.

In den folgenden Ausführungen sollen einige Erfahrungen bei

der Organisierung der dokumentalistischen Erschließung von Dissertationsschriften und Diplomarbeiten an der Sektion Pädagogik der Humboldt-Universität seit 1972 und die dabei entstandenen Probleme kurz umrissen werden.

Die Informationsstelle der Sektion Pädagogik

Die Informationseinrichtung der Sektion Pädagogik - das "Informationszentrum" - trägt den Charakter einer betrieblichen Informationsstelle und gehört zum Informationsfachnetz "Pädagogik". Leitungsmäßig untersteht sie als Einrichtung in der Humboldt-Universität dem Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Auf Grund des Arbeitsgegenstandes der Sektion Pädagogik ist sie inhaltlich mit den Aufgaben des Ministeriums für Volksbildung, des Staatssekretariats für Berufsbildung und anderen Einrichtungen verbunden. In der Informationstätigkeit ist sie der Zentralen Informationsabteilung der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität und der Zentralstelle für pädagogische Information und Dokumentation (ZPID) im Direktorat für Information und Dokumentation bei der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften (APW) der DDR rechnenschaftspflichtig.

Neben den Aufgaben der gezielten thematischen Information, der Auftragsrecherche und der Speicherung spezieller Informationsmittel sowie einer geplanten Übersetzungstätigkeit hat das Informationszentrum die Aufgabe, ausgewählte literarische Dokumente bibliographisch oder dokumentalistisch zu erschließen. Das erfolgt zum Zwecke einer internen Information innerhalb der Sektion, thematisch gebunden nach Möglichkeit auch im Rahmen der Humboldt-Universität und in Form einer Zuarbeit für zentrale Informationsmittel in Absprache mit der Zentralstelle für Pädagogische Information und Dokumentation bei der APW der DDR.

In diesem Sinne ist das Informationszentrum vor allem zuständig für:

1. die dokumentalistische Erschließung aller an der Humboldt-Universität verteidigten Dissertationsschriften, für die die akademischen Grade "Dr. paed." und "Dr. paed. sc." verliehen werden,
2. die dokumentalistische Erschließung aller Diplomarbeiten in der Spezialkaderausbildung, für die der akademische Grad "Dipl. paed." verliehen wird. (Dabei handelt es sich um ein postgraduales Studium delegierter Kader aus den Bereichen der Vorschulpädagogik, der Pädagogik der Jugend- und Kinderorganisation und der Betriebspädagogik),
3. die bibliographische Erfassung der Veröffentlichungen der wissenschaftlichen Mitarbeiter und planmäßigen Aspiranten der Sektion Pädagogik,
4. die Auswertung pädagogisch relevanter Veröffentlichungen in der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Humboldt-Universität, gesellschaftswissenschaftliche und sprachwissenschaftliche Reihe (Wiss.Z. Humboldt-Univ., gesellsch.u. sprachwiss.R.)

Für die Organisierung der dokumentalistischen Erschließung von Dissertationsschriften und Diplomarbeiten, zur Schulungs- und Anleitungstätigkeit bei den Autoren und Informationsbeauftragten sowie zur redaktionellen Bearbeitung und Weiterleitung der gewonnenen Informationen steht e i n e wissenschaftliche Mitarbeiterin (Fachinformatör) mit ca. 60% ihrer Arbeitskraft zur Verfügung.

Aufgaben und Verantwortlichkeiten beim dokumentalistischen Erschließen

Bei dem Personenkreis, der mit der dokumentalistischen Erschließung im Zusammenhang steht, muß unterschieden werden zwischen

- den verantwortlichen Leitern, der Leitung
- den die Informationen produzierenden und verarbeitenden Wissenschaftlern und
- den hauptamtlich tätigen Informationskräften.

Diese Personengruppen haben ihre speziellen Funktionen im Prozeß der dokumentalistischen Erschließung. Ihre Kenntnisse, ihre Überzeugtheit, ihr Verhältnis zu den Anforderungen der dokumentalistischen Erschließung wirken sich entscheidend auf Organisation und Qualität der zu leistenden Arbeit aus.

Zur Gesamtverantwortung ist festzustellen:

Der Sektionsdirektor ist verantwortlich für die schrittweise Weiterentwicklung von Information und Dokumentation in seinem Bereich, für die Aufnahme dieser Entwicklungsaufgaben in die Jahres- und Perspektivpläne und für die notwendigen Maßnahmen. / (2) S. 345, (4) § 2 Abs.1 u.3, (10) § 5 Abs.2, (11) § 3 Abs.1/

An der Sektion Pädagogik wurde auf der Grundlage von Leitungsentscheidungen erreicht, daß

- Informationsbeauftragte ernannt,
- erste Anfänge einer einheitlichen Quellenauswertung mit Hilfe der Informationsbeauftragten realisiert,
- Vorlesungen in der Spezialkaderausbildung und 1975 erstmalig in der Aspirantenausbildung zu Fragen der wissenschaftlichen Information und speziell zur dokumentalistischen Erschließung durchgeführt,
- Dissertationsschriften und Diplomarbeiten für die zentrale Information erschlossen und
- Veröffentlichungen der Mitarbeiter an die Universitätsbibliothek als Nachweis wissenschaftlicher Arbeitsergebnisse gemeldet werden konnten.

In den Gesetzes- und Weisungsgrundlagen kommen zwei Arbeitsprinzipien zum Ausdruck:

1. Die Dokumentationstätigkeit ist Bestandteil der wissenschaftlichen Arbeit, die Wissenschaftler sollen zu dieser Tätigkeit herangezogen werden, und im Hochschulbereich ist sie hauptsächlich durch die Wissenschaftler zu leisten
2. Für die Organisation, Anleitung und Durchführung der Dokumentationstätigkeit sowie für die Bearbeitung und Weiterleitung von Dokumentationsergebnissen sind die Informationseinrichtungen verantwortlich.

Der dokumentalistischen Erschließung steht der einzelne

Wissenschaftler in seiner jeweiligen Funktion als

Autor

Betreuer

Gutachter oder

Informationsbeauftragter

gegenüber, je nachdem, ob er selbst das literarische Dokument produziert hat, ob er die betreffende wissenschaftliche Arbeit betreut hat, ob er ein Gutachten darüber anzufertigen, oder ob er lediglich zu informieren hat.

Als Autor ist der Wissenschaftler verpflichtet, die eigenen wissenschaftlichen Arbeitsergebnisse zu erschließen, wenigstens bibliographisch. Diese Regelung gilt sowohl in der Humboldt-Universität als auch in den Dienst- und Kooperationsbereichen der APW. / (13) Pt.4, (14) Anl. u. S.3, (24)/

Im Ablauf der dokumentalistischen Erschließung ist bisher nicht geklärt, wer über die Qualität der Informationsbelege das letzte Urteil spricht. Der referierende Autor gibt seine persönliche Ansicht - um Objektivität und sozialistische Parteilichkeit bemüht - wieder. Der Betreuer scheint für eine objektivierende Einschätzung der Informationsbelege, hauptsächlich des Referates, am besten geeignet zu sein. In seiner Funktion als Betreuer ist er auch Gutachter der Arbeit und kennt Vorzüge und Schwächen des wissenschaftlichen Arbeitsergebnisses, das es zu referieren gilt.

Es gäbe auch die Möglichkeit, die Informationsreferate in die schriftliche Beurteilung der Gutachter einzubeziehen und im Fragebogen, den sie in der Humboldt-Universität zur Weiterführung des Verfahrens auszufüllen haben, kennzeichnen zu lassen, ob die begutachtete Arbeit und das vorliegende Referat für die internationale Information oder etwa nur für eine fachlich-interne Information geeignet sind.

In den untersuchten gesetzlichen Grundlagen wird der Informationsbeauftragte nicht erwähnt. Diese wissenschaftliche Funktion entwickelte sich aus den Bedürfnissen der Praxis und wird in den Richtlinien der ZLGID treffend charakterisiert:

"In den Forschungskollektiven sowie entsprechenden Kollektiven der Lehre und Praxis sind qualifizierte Gesellschaftswissenschaftler als Informationsbeauftragte einzusetzen. Sie haben die Informationsprozesse im Forschungskollektiv zu organisieren, den Informationsbedarf zu ermitteln und zu seiner Abdeckung die aufgabenbezogene Umsetzung zufließender Information zu gewährleisten, die Verbindung zur zuständigen Informationseinrichtung aufrechtzuerhalten und für eine kontinuierliche Mitarbeit der Angehörigen des Forschungskollektivs an der Informationstätigkeit zu sorgen.

Ihre Tätigkeit auf dem Gebiet der Information und Dokumentation ist Bestandteil ihres Funktionsplanes."

/(15) S. 10, Pt. 3.4.1./

Nur in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern dieser Qualifizierung ist eine Informationsstelle mit ihren geringen Kräften in der Lage, spezialisierte Informationstätigkeit zu leisten und alle bestehenden Verpflichtungen der Dokumentationstätigkeit zu realisieren.

Es hat sich gezeigt, daß viele Aufgaben der Informationsbeauftragten mit denen der Leiter von Forschungsprojekten bzw. Forschungseinheiten parallel laufen. Der ideale Zustand wäre, wenn diese "Forschungsverantwortlichen" gleichzeitig die Funktion des Informationsbeauftragten ausüben könnten; das ist aus Gründen der Arbeitsauslastung nicht möglich. Es sollte sich jedoch eine stärkere "Assistenz" bzw. Zusammenarbeit zwischen dem Verantwortlichen für die Forschung und dem Beauftragten für die Informations- und Dokumentationsangelegenheiten herausbilden.

In den Gesetzes- und Weisungsgrundlagen werden Aufgaben und Verantwortung der Informationseinrichtungen umrissen. Gleichzeitig wird immer wieder darauf hingewiesen, daß jede Dokumentationstätigkeit in Arbeitsteilung mit den Wissenschaftlern zu erfolgen hat, die diese Aufgaben auf der Grundlage ihres Funktionsplanes erfüllen.

In diesem arbeitsteiligen Prozeß sind die speziellen Arbeits-

anteile der Informationsstelle wie folgt zu markieren:

Neben den eigenen Aufgaben in der Dokumentation obliegt der Informationsstelle im Zusammenhang mit der dokumentalistischen Tätigkeit der Wissenschaftler:

1. die Verantwortung für die Organisation der Gemeinschaftsarbeit /(15) S. 9, Pt. 3.5.1./
2. die Anleitung der Wissenschaftler in ihrer Dokumentations-tätigkeit /(10) § 5 Abs. 3/
Eng verknüpft mit dieser Anleitungstätigkeit sind Aufgaben in der Nutzerschulung bzw. der Einsatz in der Aus- und Weiterbildung zu Fragen der Information /(10) § 2 Abs. 6 und § 3 Abs. 3, (11) § 7/
3. die Aufbereitung der Dokumentationsergebnisse für die Information /(2) S. 343/

Inhaltliche Anforderungen bei der dokumentalistischen Er-schließung

In den Gesetzen und Weisungen wiederholen sich Hinweise auf Grundsatzmaterialien des ZIID und der ZLGID hinsichtlich der Organisation, Methodik, der Anwendung der modernen Technik, der Aus- und Weiterbildung und internationalen Zusammenarbeit. /(10) § 8 Abs. 2, (11) § 2 Abs. 2/

Im Informationsfachnetz Pädagogik wurde konsequent an der Entwicklung verbindlicher Anleitungsmaterialien gearbeitet und so liegen für dieses Fachgebiet vor:

- eine Anleitung zur bibliographischen Aufnahme auf der Grund-lage der TGL 20 972,/(20) S. 6 - 25/
- eine Methodische Anleitung zur informationsgerechten Aufbe-reitung von Ergebnismaterialien ... der pädagogischen For-schung /(17)/, analog dazu auch für Manuskripte und Ver-öffentlichungen,
- eine Methodische Anleitung für Auswerter, speziell von Zeit-schriftenbeiträgen /(19)/
- Musterbeispiele für die normgerechte Aufnahme bibliographi-scher Angaben auf Urbelegen /(18)/

- ein Schlagwortverzeichnis Pädagogik nach der IDK 37 (Neufassung)
- eine "Systematik Pädagogik" für die fachwissenschaftliche Information
- ein Thesaurus Pädagogik der APW, 3 Teile.

Erwartet werden als Ergebnisse der dokumentalistischen Erschließung von Dissertationsschriften und Diplomarbeiten die sog. Informationsbelege, bestehend aus

1. dem Urbeleg, d.h. dem Nachweis bibliographischer Elemente und einiger anderer formaler und systematisierender Angaben auf einem Formblatt als Grundlage für die EDV,
2. ein Inhaltsreferat (Positionsreferat) über die vorzulegende wissenschaftliche Arbeit, angefertigt von dem oder den Autoren.

Für die Anfertigung der Informationsbelege, speziell des Inhaltsreferates, wurde an der Sektion Pädagogik ein Anleitungs-material für Doktoranden und Diplomanden erarbeitet. /(22)/

Mit Hilfe der o.g. Anleitungs- und Arbeitsmaterialien kann den inhaltlichen Anforderungen an die dokumentalistische Erschließung einschließlich der Klassifizierung bzw. Indexierung Genüge getan werden.

Probleme der Organisierung einer dokumentalistischen Erschließung

In den Promotionsschriften, aber auch in den Diplomarbeiten, wird der Nachweis verlangt, daß eine wissenschaftliche Aufgabe mit hohem theoretischen Niveau gelöst und wichtige in- und ausländische Literatur berücksichtigt worden ist. Diese wissenschaftlichen Arbeitsergebnisse gilt es, für die Information zu nutzen. - Während in den Promotionsordnungen A je zwei Dokumentationskarten für die Bibliothek abverlangt werden, ist in der Diplomordnung von einer Informations- oder Dokumentationsleistung nicht die Rede.

/(6) § 12 Abs. 1 und (7) § 10 Abs. 1/

Die Forderungen nach einem dokumentalistischen Nachweis der wissenschaftlichen Arbeiten durch die Autoren führten in der Sektion Pädagogik zu einer internen Regelung in Übereinstimmung mit der Zentralstelle in der APW und den zentralen Vorgaben in der gesellschaftswissenschaftlichen Information und Dokumentation.

Die Aufmerksamkeit richtete sich zuerst auf die Dissertationschriften, doch ließen sich die Forderungen auf Grund der Kompliziertheit des Promotionsverfahrens schwerer realisieren als bei der Erfassung der Diplomarbeiten.

Allgemeingesehen kommt es darauf an, die Referierung der Arbeit sowie das Ausfüllen der Formblätter zu angemessenen Zeitpunkten hinsichtlich der Auftragserteilung, der Anleitung, der Abgabe und Kontrolle in die Wege zu leiten.

Hauptanliegen dabei ist, eine größtmögliche Aktualität zu erreichen, den günstigsten Zeitpunkt für die Erarbeitung der Informationsbelege zu finden und eine schnelle Weiterleitung der redigierten Informationsbelege zu sichern.

Da Diplomverfahren in der Spezialkaderausbildung an der Sektion Pädagogik einerseits und Promotionsverfahren andererseits organisatorisch und zeitlich etwas anders verlaufen, sollen sie im folgenden getrennt vorgestellt werden.

a) Organisierung der dokumentalistischen Erschließung der Diplomarbeiten (Spezialkader)

Die Notwendigkeit einer speziellen Schulung für dokumentalistisches Erschließen zeigte sich in den Jahren immer deutlicher. Aus folgenden Überlegungen wurde die Qualifizierung (2 Stunden) ans Ende der Ausbildung gelegt:

Am Beginn des Studiums wird nur eine allgemeine Einführung in die Techniken und Methoden wissenschaftlichen Arbeitens gegeben. Die meisten Probleme wissenschaftlichen Arbeitens sind relativ fremd, der Termin der Abschlußarbeit liegt noch in weiter Ferne. Anders ist die Situation gegen Ende des Stu-

diums. Eine Wiederholung der Regeln bibliographischer Aufnahme stößt auf Interesse, weil die Erarbeitung des eigenen Literaturverzeichnisses bevorsteht. Zu diesem Zeitpunkt sind die Spezialstudenten auch für Probleme des Referierens abgeschlossen; denn sie haben ihre Erfahrungen mit dem Exzerpieren und Referieren gesammelt.

An die Abgabe der Diplomarbeit ist die Abgabe der Informationsbelege als Bedingung geknüpft. Die organisatorische Kontrolle liegt in den Händen der verantwortlichen Mitarbeiterin des Arbeitsbereiches Weiterbildung und Fernstudium der Sektion, die den Eingang der Arbeiten und die Abgabe der Informationsbelege registriert.

Diplomarbeiten und Informationsbelege werden dem Betreuer ausgehändigt und unterliegen seiner Gutachtertätigkeit.

Nach der Verteidigung und Bewertung der Diplomarbeit liegen im Bereich Weiterbildung und Fernstudium die Informationsbelege für die Informationsstelle zur weiteren Verfügung bereit.

Im Informationszentrum erfolgt dann die Überprüfung der Informationsbelege, Korrekturen bzw. ergänzende Eintragungen werden vorgenommen, das Referat - wenn nötig - redaktionell bearbeitet und alles an die entsprechende Forschungsleitstelle bzw. an die zuständige Zentral- oder Leitstelle für Information /Dokumentation weitergeleitet.

b) Organisierung der dokumentalistischen Erschließung im Ablauf des Promotionsverfahrens

Wird in den Promotionsordnungen A und B /(7) und (8)/ vom Januar 1969 noch die Abgabe von zwei Dokumentationskarten an die Bibliothek verlangt, und verweisen die inzwischen außer Kraft gesetzten Anw. und Mitt. der Humboldt-Univ.Nr.16/1969 und 17/1969 vom 19. Mai 1969 auf die entsprechenden Passagen im o.g. Gesetzblatt, so ist diese Forderung in der neuen Verfahrensordnung der Humboldt-Universität, Promotion A /(12)

§ 7 Abs. 4/ völlig verloren gegangen. An Stelle der Bibliothek wurden auch keine Informationseinrichtungen als Abnehmer der Dokumentationskarten genannt. (In der Naturwissenschaft und Technik werden in Realisierung der Anordnung zur Bereitstellung von Informationen /{(9)/ wieder dokumentalistische Nachweise verlangt.)

Das ist bedauerlich, denn die zentrale Registrierung der Anträge im Sekretariat des Wissenschaftlichen Rates ist für die Information/Dokumentation nicht zu nützen. /{(12) § 7 Abs. 8/ Doch ungeachtet dessen soll im folgenden das Promotionsverfahren nach möglichen zeitlichen Ansatzpunkten für das Abfordern der Informationsbelege untersucht werden.

Das Promotionsverfahren

Mit der erfolgreichen Verteidigung einer Arbeit kann der Nachweis über sie in den Informationsfluß aufgenommen werden. Das bedeutet für eine Dissertationsschrift: Am Tage der Promotion, spätestens nach der Bestätigung durch den Fakultätsrat.

Die Informationsbelege müßten jedoch früher angefertigt und der Informationsstelle vom Betreuer begutachtet ausgehändigt werden.

Die notwendigen Schritte von der Aufforderung an den Autor bis zur Weiterleitung der Belege an die Zentralstelle sind folgende:

1. Auftragserteilung bzw. Aufforderung zur Lösung der Aufgabe
2. evtl. notwendige Anleitung
3. Fertigstellen des Referates, Ausfüllen des Formblattes, Rücksprache mit dem Betreuer
4. Abgabe der Belege in der Informationsstelle
5. redaktionelle Bearbeitung, Klassifizierung, evtl. Rücksprache
6. Weiterleitung nach der Verteidigung an die Zentralstelle.

Die Schrittfolge muß mit den Phasen des Promotionsverfahrens korrespondieren. Solche Phasen sind:

1. Übergabe des Antrages auf Eröffnung des Promotionsverfahrens an den Direktor der Sektion zur Befürwortung und Vorentscheidung
2. Registrierung des Antrages im Sekretariat des Wissenschaftlichen Rates
3. Beratung in der Fakultätssitzung über Aufnahme des Verfahrens
4. Gründung der Promotionskommission durch den ernannten verantwortlichen Vorsitzenden. Beginn der Gutachtertätigkeit
5. Vorbereitung des Verfahrens durch den Promovenden (Verschickung der Einladungen und Thesen, Auslegen der Dissertationsschrift zur Einsichtnahme. Vorbereiten auf das Autorreferat zur Promotion)
6. Öffentliche Verteidigung der Dissertationsschrift
7. Abgabe der Belegexemplare an die Universitäts-Bibliothek
8. Promotionsakte von der Promotionskommission an den Fakultätsrat zur Bestätigung
9. Druck und Verleihung der Urkunde.

Diskussion günstiger Zeitpunkte einer Übergabe der Informationsbelege

1. Mit Abgabe des Antrages besteht die erste Möglichkeit, nach Abschluß der Arbeit einen zusammenfassenden Überblick zu geben. Alle Beteiligten, die von nun ab über den Antrag zu befinden haben, könnten sich vorab am Inhaltsreferat allgemein orientieren.

Zu diesem Zeitpunkt hat der Aspirant eine lange Liste von Dokumenten abzugeben. Scheinbar kommt es auf eine Forderung mehr oder weniger nicht an, um ihm auch noch das Referat nebst ausgefüllten Formblättern abzufordern.

Zu diesem Zeitpunkt hat der Aspirant aber gerade erst seine Arbeit fertiggestellt, ist um organisatorische Angelegenheiten im Zusammenhang mit der Beantragung der Promotion bemüht und ist erfahrungsgemäß mit einer zusätzlichen Anforderung, die von ihm eine gewisse Distanzierung zu seiner eignen eben beendeten Leistung verlangt, beinahe

überfordert.

Unter Umständen kommen auch noch Einwände gegen die vorgelegte Arbeit, die zu Verzögerungen der Eröffnung des Verfahrens führen. Erfahrungsgemäß vergeht bis zur Promotion noch ca. ein halbes Jahr. In dieser Zeit werden u.U. weitere neue Erkenntnisse bekannt, die der Promovend in sein Autorreferat zur Verteidigung schnell aufnehmen kann. Das schriftliche Inhaltsreferat müßte überarbeitet werden.

2. Mit Gründung der Promotionskommission und Eröffnung des Verfahrens hat der Aspirant sich von den Anstrengungen, die der Abschluß der Arbeit und die Erledigung des Antrages mit sich bringen, erholt und hat Abstand gewonnen. Die Mitteilung über die Eröffnung des Verfahrens gibt ihm neuen Auftrieb; gleichzeitig wird er durch die Eröffnung des Verfahrens genötigt, sich wieder mit dem Inhalt seiner Arbeit zu beschäftigen.

Mit der Nachricht über die Eröffnung des Verfahrens ist auch eine erste formale Anerkennung der Arbeit gekommen. Sie wird damit für die wissenschaftliche Information interessant.

Dieser Moment des sich wieder der Arbeit Zuwendens, sich distanziert Überblick-verschaffens, scheint geeignet, die Forderung nach einem Überblicksreferat, nach einer kurzgefaßten Analyse zu stellen. Zu diesem Zeitpunkt erscheint das Ausfüllen eines Formblattes nicht mehr als Belastung.

3. Eine weitere Möglichkeit wäre, die Informationsbelege zur Öffentlichen Verteidigung fertigzustellen, sie entweder vervielfältigt mit den Einladungen wie die Thesen zu verschicken und damit zur Diskussion zu stellen bzw. zur Information zu nutzen - oder sie am Tage der Verteidigung selbst der Promotionskommission als erfüllte Pflicht zu überreichen.

Als formale Pflichterfüllung würde dieser Termin genügen, damit ginge aber der zeitliche Vorlauf für die Information verloren, denn es muß noch insgesamt mit einer redaktionellen Bearbeitungszeit von 2 Wochen bis zum Druck gerechnet werden.

net werden.

Weiterhin sollte nicht vergessen werden, daß mit erfolgter Verteidigung die Motivierung für den Promovenden, noch eine weitere wissenschaftliche Leistung in Hinsicht auf seine Dissertationsschrift zu bringen, erlischt.

4. Die verbindliche Abgabe der Informationsbelege im Zusammenhang mit der Abgabe der Belegexemplare an die Universitätsbibliothek ist möglich und wird - laut Gesetz - gefordert. Aber dabei wird der Zeitfaktor vernachlässigt. Das wissenschaftliche Gesamtergebnis liegt viel früher vor. Der Zeitverlust für die Information wäre zu groß.

Abschließende Bemerkungen

An der Sektion Pädagogik wurde die 2. Variante für günstig erachtet. Mit der Benachrichtigung über die Eröffnung des Verfahrens erhält der Promovend gleichzeitig die Formblätter und das Anleitungsmaterial und wird zur dokumentalistischen Erschließung seiner wissenschaftlichen Arbeit aufgefordert. Er wird gebeten, sich vor dem Termin zur Verteidigung im Informationszentrum zu melden.

Bis zum Termin der Verteidigung erfolgt die Redigierung der Informationsbelege. Die Informationsstelle erfährt den Termin durch Erhalten einer Einladung, durch den Aushang am Direktionsbrett, durch Erkundigung im Büro der Promotionskommission oder als formlose Mitteilung durch dieses Büro.

Mit dem Bekanntwerden der erfolgreichen Verteidigung einen Tag danach durch den promotionsbeauftragten Sachbearbeiter der Sektion (Anm.: Zum Terminus vgl. (12) § 7 Abs. 2) bei einer Bewertung mit "cum laude" oder besser und wenn es kein Auflage für eine Überarbeitung gab, werden die Informationsbelege an die Zentralstelle weitergeleitet.

Zur Organisation der Schulung bei den Doktoranden

- Alle Aspiranten sind verpflichtet, das Lehrmaterial von H. Rauscher / (25) / unter Kontrolle des Betreuers durchzu-

arbeiten.

- Seit dem Studienjahr 1974/75 finden Qualifizierungskurse der Aspiranten im 1. Ausbildungsjahr statt. Dabei ist eine zwei- bis dreistündige Veranstaltung zu Fragen der Information/Dokumentation analog zu den Diplomanden vorgesehen.
- Mit der Eröffnung des Promotionsverfahrens erhalten die Doktoranden das Anleitungsmaterial für das Referieren /(22)/
- Bei der Abgabe der Informationsbelege finden Kontroll- und ergänzende Gespräche statt. (Manchmal erfolgt auch fernmündliche Nutzerschulung)

Schlußbemerkungen

Anknüpfend an die bisherigen Überlegungen ergeben sich weiterführende Vorschläge für die Dokumentationsstätigkeit in der Sektion Pädagogik, die aber noch in der Diskussion sind und hier nicht aufgeführt werden sollen.

Die zwei Jahre Vorlauf bis jetzt haben etliche Erkenntnisse über Organisation und Schulungsprobleme gebracht, die sich in der Folgezeit durch Verbesserung der weiteren Arbeit auszahlen werden.

Literatur

I. Gesetze. Anordnungen.

- (1) Beschluß über den weiteren Ausbau des in der DDR bestehenden Systems der Information und Dokumentation auf dem Gebiete der Wissenschaft, Technik und Ökonomie vom 8. August 1963 (Auszug). - In: Gesetzblatt der DDR, T. 2, Berlin (1963) 80 v. 31.8., S. 623 - 625
- 2) Beschluß über den weiteren Ausbau des in der DDR bestehenden Systems der gesellschaftswissenschaftlichen Information und Dokumentation vom 22. April 1965 (Auszug). - In: Gesetzblatt der DDR, T. 2, Berlin (1965) 51 v. 12.3., S. 343 - 345

- (3) Anordnung über das Statut der Zentralen Leitung für die gesellschaftswissenschaftliche Information und Dokumentation bei der DAW zu Berlin vom 23. Februar 1966. - In: Gesetzblatt der DDR, T. 2, Berlin (1966) 28 v. 7.3., S. 155 - 157
- (4) Anordnung über die Rahmenordnung für Zentralstellen, Leitstellen, Dokumentations- und Informationsstellen in der gesellschaftswissenschaftlichen Information und Dokumentation vom 12. September 1966. - In: Gesetzblatt der DDR, T. 2, Berlin (1966) 98 v. 21.9., S. 619 - 622
- (5) Verordnung über die Aufgaben des Bibliothekssystems bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR vom 31. Mai 1968. - In: Gesetzblatt der DDR, T. 2, Berlin (1968) 78 v. 19.7., S. 565 - 571
- (6) Anordnung zur Verleihung des akademischen Grades Diplom eines Wissenschaftszweiges - Diplomordnung - vom 21. Januar 1969. - In: Gesetzblatt der DDR, T. 2, Berlin (1969) 14 v. 19.2., S. 105 - 107
- (7) Anordnung zur Verleihung des akademischen Grades Doktor eines Wissenschaftszweiges - Promotionsordnung A - vom 21. Januar 1969. - In: Gesetzblatt der DDR, T. 2, Berlin (1969) 14 v. 19.2., S. 107 - 110
- (8) Anordnung zur Verleihung des akademischen Grades Doktor der Wissenschaften - Promotionsordnung B - vom 21. Januar 1969. - In: Gesetzblatt der DDR, T. 2, Berlin (1969) 14 v. 19.2., S. 110 - 112
- (9) Anordnung zur Bereitstellung von Informationen über wissenschaftlich-technische Ergebnisse und zur zentralen Erfassung von Forschungs- und Entwicklungsberichten sowie von Dissertationen vom 13. August 1973. - In: Gesetzblatt der DDR, T. 1, Berlin (1973) 41 v. 10.9., S. 426 - 428, 2 Anl. (S. 428 - 429)

II. Verfügungen. Anweisungen. Weisungen.

- (10) Anweisung Nr. 22/1969 des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen über die Stellung, Aufgaben und Arbeits-

weise des Bibliothekswesens und der wissenschaftlichen Information an den Hochschulen vom 13. August 1969.- In: Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen, Berlin (1969) 8/9, S. 2 - 4

- (11) Ordnung für die Information und Dokumentation an der Humboldt-Universität zu Berlin - Informationsordnung - In: Anweisungen und Mitteilungen der Humboldt-Universität zu Berlin (1970) 22, 7 S.
- (12) Verfahrensordnung zur Anordnung vom 21.1.1969 zur Verleihung des akademischen Grades - Doktor eines Wissenschaftszweiges - Promotion A, Gesetzblatt der DDR, T. 2, S. 107. - In: Anweisungen und Mitteilungen der Humboldt-Universität zu Berlin (1973) 16 v. 1.6., 23 S.
- (13) Erfassung der Veröffentlichung der Humboldt-Universität und ihrer Mitarbeiter. - In: Anweisungen und Mitteilungen der Humboldt-Universität zu Berlin (1974) 13 v. 1.8.1974. 2 S. u. 5 S. Anl.
- (14) Akademie der Pädagogischen Wissenschaften, der Präsident, Weisung Nr. 3/1972 (Abschrift). Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR, Berlin am 19.4.1972. 13 S. u. 2 S. Anl., masch.-schriftl. (Internes Material) - mit Wirkung vom 1. April 1972 -

III. Sonstige Informationsquellen

- (15) Vorläufige Richtlinie für die Organisation der gesellschaftswissenschaftlichen Information und Dokumentation in der Deutschen Demokratischen Republik. - Berlin: Zentrale Leitung für die gesellschaftswissenschaftliche Information und Dokumentation bei der Akademie der Wissenschaften der DDR 1974. 14 S.
-) Koblitz, Josef: Referieren von Informationsquellen. Lehrbrief. 2. überarb. Aufl. - Berlin: Humboldt-Universität, Institut für Bibliothekswissenschaft und wissenschaftliche Information 1973. 182 S. (Lehrmaterial für das Fernstudium)
Akademie der Pädagogischen Wissenschaften. Methodische Anleitung zur informationsgerechten Aufbereitung von Er-

- gebnismaterialien des Perspektivplans der pädagogischen Forschung einschließlich pädagogischer Diplomarbeiten und Dissertationen und ausgezeichnete pädagogische Leistungen. - Berlin: Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR, Zentralstelle für pädagogische Information und Dokumentation, Dezember 1971. 11 S., 3 Anl.
- (18) Thomas, Walter: Musterbeispiele für die normgerechte Aufnahme bibliographischer Angaben auf Urbelegen zur Verarbeitung durch die EDVA R 300. - Berlin: Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR, Zentralstelle für pädagogische Information und Dokumentation, März 1972. 26 S. (Nachdruck)
- (19) Informationsgerechte Aufbereitung von Zeitschriftenbeiträgen und anderen pädagogisch-wissenschaftlichen und für die pädagogische Forschung relevanten Veröffentlichungen - Methodische Anleitung für Auswerter -. - Berlin: Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR, Direktorat für pädagogische Information und Dokumentation, 1973, 12 S., 2 Anl.
- (20) Tomaschewsky, Regina; Hoell, Cristel; Thomas, Walter: Anleitung zur normgerechten Aufnahme bibliographischer Angaben von wissenschaftlichen Veröffentlichungen und anderen graphischen Quellen - mit Anwendungsbeispielen aus der Praxis der pädagogischen Information und Dokumentation. - Berlin: Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR, Zentralstelle für Information und Dokumentation und Humboldt-Universität Berlin, Sektion Pädagogik, Mai 1971. 59 S.
- (21) Tomaschewsky, Regina: Dokumentalistische Erschließung von Dissertationsschriften und Diplomarbeiten für die Fachinformation; Grundlagen, Organisation und Methoden - dargestellt am Beispiel der Sektion Pädagogik der Humboldt-Universität. - Berlin: Humboldt-Universität, Institut für Bibliothekswissenschaft und wissenschaftliche Information 1975. 55 S., 4 Anl. 55 Lit. (Abschlussarbeit Nr. 63/75)

- (22) Tomaschewsky, Regina: Anleitung für das Referieren von Dissertationsschriften und Diplomarbeiten sowie für das Ausfüllen eines Urbelegs, Humboldt-Universität zu Berlin, Sektion Pädagogik, Informationszentrum Juni 1975. 8 S., 4 Lit. (hektographiert)
- (23) Stellung und Aufgaben der Informationseinrichtung in der Sektion Pädagogik. Internes Arbeitsmaterial. Informationszentrum der Sektion Pädagogik, Humboldt-Universität, Berlin, Sept. 1971. 8 S. (hektographiert)
- (24) Zur Verbesserung der wissenschaftlichen Informationstätigkeit und des Informationsflusses in der Sektion Pädagogik. Internes Arbeitsmaterial. Informationszentrum der Sektion Pädagogik, Humboldt-Universität, Berlin, von der Sektionsleitung bestätigt am 3.4. 1972. 2 S. und 1 S. Anl. (Aufgaben der Informationsbeauftragten) (hektographiert)
- (25) Rauscher, Horst: Methoden und Techniken der pädagogischen Forschung im Ablauf einer empirischen Untersuchung. - Berlin: Humboldt-Universität, Sektion Pädagogik, Abt. Weiterbildung und Fernstudium, Jan. 1972. 366 S. (Als Manuskript gedruckt)

Adelheid Kasbohm

Dokumentation zur Geschichte der Naturwissenschaften, Technik und Medizin

Das Material zur oben genannten Thematik - im folgenden als "Bibliographischer Nachweis" bezeichnet - befindet sich in der Abteilung Wissenschaftstheorie und Geschichte der Wissenschaften der Universitätsbibliothek und umfaßt etwa 156 700 Literaturnachweise (Stand vom 31.12.1974). Davon entfällt der größte Teil der Nachweise auf die Geschichte der Medizin. Für dieses Fachgebiet ist unsere Dokumentation in Aufbau und Materialmenge einmalig für die DDR.

Die Arbeit an diesem Nachweis begann 1955 in der ehemaligen Dokumentationsstelle des Instituts für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften der Humboldt-Universität (Charité). Durch Änderung der Unterstellungsverhältnisse der Institutsbibliothek wurde der Bibliographische Nachweis seit November 1973 von unserer Abteilung weitergeführt.

Zu Aufbau und Inhalt des Bibliographischen Nachweises

Das ursprüngliche Ziel, einen möglichst umfassenden Titelnachweis sowohl zur Geschichte der Medizin als auch zur Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik aufzubauen, erwies sich aus den verschiedensten Gründen mit den zur Verfügung stehenden Mitteln als nicht realisierbar: Zum Beispiel wurde für folgende Fachgebiete seit 1955 ohne retrospektive zeitliche Begrenzung bis einschließlich Erscheinungsjahr 1966 systematisch Titelmateriale gesammelt: Medizin; Pharmazie; Naturwissenschaften insgesamt; Physik; Mathematik; Chemie; Biologie; Geographie; Landwirtschaftswissenschaften; Technik.

Seit dem 1. Januar 1967 wird nur noch Material zur Geschichte der Medizin gesammelt - dies allerdings so umfassend wie möglich. Darin enthaltene naturwissenschaftlich-technische Titel werden zwar miterfaßt, spielen jedoch zahlenmäßig eine untergeordnete Rolle. Der medizinhistorische Nachweis wächst z.Zt.

jährlich um etwa 3 200 Titel. Mit den dazu notwendigen Verweisungen ergibt sich ein jährlicher Zuwachs von etwa 5 000 Nachweisen, die überwiegend aus den in der Deutschen Staatsbibliothek Berlin vorhandenen einschlägigen Zeitschriften und Serien gewonnen werden. Dies sind vorwiegend medizinisch-pharmazeutische Quellen, jedoch auch für Grenzgebiete der Medizin relevante Publikationen, deren Arbeiten historischen Inhalts ausgewertet werden. Besonders zahlreich sind hierbei Nachrufe, Würdigungsartikel zu Jubiläen usw. Da diese Auswertung außerordentlich aktuell ist und schnell nachgewiesen werden kann, kommt diesem Material große Bedeutung zu. Besonders häufig werden gerade diese aktuellen Nachweise von Mitarbeitern verschiedener Redaktionen von Rundfunk und Fernsehen sowie von Fachzeitschriften in Anspruch genommen.

Zu den bereits genannten Quellen kommt die Auswertung der medizin- und naturwissenschaftshistorischen Titel aus allen Reihen der Deutschen Nationalbibliographie, aus Novye knigi und den übrigen verfügbaren sowjetischen Vorankündigungsdiensten, aus Current work in the history of medicine, aus den internationalen Verlags- und Antiquariatskatalogen, aus Hochschulschriften, Kongreßmaterialien usw.

Es würde zu weit führen, hier ein vollständiges Verzeichnis der bis 1966 ausgewerteten Quellen vorzulegen. Wegen ihrer Bedeutung und Materialfülle sollen jedoch einige wesentliche Titel erwähnt werden, die die Grundlage der Materialsammlung bildeten:

So wurden z.B. allein den "Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften" (1.1902 - 41.1961) ca 51 000 Titel entnommen. Ergiebig war auch die Auswertung des "Bulletin signalétique" (Pt. 1 - 3. 11.1950 - 26.1965) sowie der in der Zeitschrift "Isis" enthaltenen Bibliographie. Aufgenommen wurden auch die Titel, die folgende Quelle angibt: Index zur Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik. Bd. 1.2. München 1953 - 1966.

Darüberhinaus waren für einzelne Fachgebiete folgende Quellen für uns besonders wichtig:

Medizin

Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte in der gesamten Medizin. Berlin. Bd. 1.1866 - 51.1916. Mehr nicht erschienen.

Bibliographia medica Helvetica. Basel. Bd. 1.1943 - 12/13. 1954/55

Biologie

Berichte über die gesamte Biologie. Berlin. Abt.A: Berichte über die wissenschaftliche Biologie. Bd. 2.1927 - 232.1965

Biological Abstracts. Philadelphia. 24.1950 - 79.1965

Pharmazie

Pharmazeutische Zentralhalle Leipzig. Bd. 86.1947 - 100.1961

Geographie

Annales de géographie. Paris. Bd. 9.1899 - 68.1956. Lückenhaft

Mathematik

Zentralblatt für Mathematik und ihre Grenzgebiete. Berlin. Bd. 1.1931 - 116.1965

Mathematical Reviews. Providence. Bd. 1.1940 - 31.1966

Bibliografia matematica italiana. Rom. Bd. 1.1950 - 7.1956

Chemie

Chemisches Zentralblatt. Weinheim. N.F. Bd. 2.1857-136.1965

Chemical Abstracts. Columbus. Bd. 40.1946 - 58.1964. Lückenhaft

Physik

Physikalische Berichte. Berlin. Bd. 30.1951 - 44.1965

Astronomischer Jahresbericht. Berlin. Bd. 46.1951 - 63.1965

Meteorologische Rundschau. Berlin. Bd. 3.1950 - 18.1965

Meteorological Abstracts and bibliography. Lancaster.

Bd. 1.1950 - 15.1965

Statistische Angaben

Die Nachweise verteilen sich zahlenmäßig in etwa wie folgt auf die einzelnen Fachgebiete:

Medizin (Med)	56 700	Nachweise
Pharmazie (Pha)	5 000	"
Naturwissenschaften insgesamt (Nat)	10 000	"
Physik (Ph)	18 000	"
Mathematik (Ma)	15 000	"
Chemie (Ch)	17 000	"
Biologie (Bi)	8 000	"
Landwirtschaftswissenschaften (Agr)	1 000	"
Geographie/Geologie (Ge)	8 000	"
Technik (Te)	18 000	"

Bei diesen Überschlagszahlen handelt es sich nicht um Titelzählungen, sondern um Nachweiszahlen: Die zahlreichen Verweisungen sind in diesen Angaben enthalten.

Aufbau der Systematik

Da es sich bei dem von uns gesammelten Material durchweg um Titel historischen Inhalts handelt, weist auch die Systematik für unseren Bibliographischen Nachweis einige Besonderheiten auf. Neben dem Fachbereich geht aus unseren Notationen auch der Zeitraum hervor, da dieser für den Historiker oft eine große Rolle spielt.

Für alle Fachgebiete gilt die Einteilung des Materials in Biographien, Lokalgeschichte und Zeitgeschichte. An einem Titelbeispiel soll dies erläutert werden:

	Notation
Schüler, Georges	
Der Basler Irrenarzt Friedrich Brenner, 1809-1874. Ein Beitr. zur Geschichte der Schweizer Psychiatrie sowie zur Sozial-, Religions- und Kulturgeschichte der Stadt Basel im 19. Jh. Aarau 1974.	Med (A) Med (Sz) Med 18 Rf

Dieser Titel erhält bei uns folgende Notation:

- Med (A) Kennzeichen für medizinische Biographie
Med (Sz) Kennzeichen für medizinische Lokalgeschichte
(Schweiz, Basel)
Med 18 Fachgebiet Medizin des 19. Jh.
Rf Fachgebiet Psychiatrie als Untergruppe der Medizin.

Dieser Titel erscheint in unserem Nachweis dreimal:

- Die Hauptkarte steht in den Biographien unter Brenner.
Die erste Verweisung steht in der Lokalgeschichte unter
Schweiz/Basel.
Die zweite Verweisung steht im Fachgebiet (in diesem Fall Me-
dizin) in der entsprechenden Zeit- und Fachfeingliederung
(hier 19. Jh., Psychiatrie).

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß der hohe Aufwand für das
Schreiben der Verweisungen nicht für einen ungerechtfertigten
Luxus gehalten wird, da ohne solche Verweisungen zu viel des
speziellen Titelinhalts verloren ginge. Die Anfragen beweisen,
daß oft gerade derartige spezielle Inhalte benötigt werden.

Bei aller Verschiedenheit der Feingliederung innerhalb der
einzelnen Fachgebiete werden die Notationen nach einem für
alle Fachgebiete einheitlichem Schema vergeben. So haben
sechs Gruppen innerhalb der Fachbereiche die gleiche Bedeutung.

Am Beispiel der Medizin (Med) soll dies veranschaulicht wer-
den, wobei die Fachgruppe Med durch jede andere Fachgruppe
ersetzt werden kann. So betrifft:

- Med A (Untergruppen Aa-Az) das Gesamtgebiet der Medizin
Med B (Untergruppen Ba-Bz) die Historiographie in der Medizin
Med C (Untergruppen Ca-Cz) die Beziehungen zwischen der
Medizin(er) und Gesellschaft
Med D (Untergruppen Da-Dz) die Beziehungen der Medizin(er) zu
Hochschulen, Aus- und Weiterbildung
Med E (Untergruppen Ea-Ez) die Beziehungen der Medizin zu
anderen Disziplinen
Med Z (Untergruppen Za-Zz) die Beziehungen der Medizin zu
Aberglauben, Mythos, Religion.

Die weiteren Buchstaben sind dann der speziellen Gliederung der einzelnen Disziplinen vorbehalten.

So viel zum Inhalt und zum Aufbau des Bibliographischen Nachweises.

Zur Benutzung

Beobachtet man die Anforderungen an diese Materialsammlung, so ist von Anfang an die Frage nach biographischen Arbeiten am häufigsten gestellt worden. Besonders oft wird unser Nachweis beansprucht, wenn Jubiläen bedeutender Persönlichkeiten oder Institutionen gewürdigt werden sollen. Nach Möglichkeit erarbeiten wir auf mehrere Jahre im voraus biographische Titelsammlungen, um den Bedarf weitgehend befriedigen zu können. So stellten wir z.B. 628 Titel über Virchow, 291 Titel über Pasteur, 169 Arbeiten über van Swieten zusammen. Annähernd umfangreich sind auch Titelsammlungen zu vielen weiteren Persönlichkeiten.

Innerhalb der Lokalgeschichte nimmt naturgemäß die Berliner Geschichte, insbesondere die Literatur zur Charitégeschichte, einen besonderen Rang ein. Insgesamt können wir etwa 5 700 Titel zur Charitégeschichte nachweisen (Stand vom 31.12.1974).

Da sich der Bibliographische Nachweis in den 20 Jahren seines Bestehens als ein überaus brauchbares Arbeits- und Auskunftsmittel erwies, wäre es durchaus erstrebenswert, auch die naturwissenschaftlichen Fachgebiete in ähnlich systematischer Weise zu bearbeiten wie den medizinisch-pharmazeutischen Bereich.

Der Aufbau eines Informationsfonds an der Leitstelle für
rehabilitationspädagogische Information und Dokumentation.
Überlegungen zur Methodik und Organisation

Die Intensivierung der wissenschaftlichen Arbeit erfordert in immer stärkerem Maße leistungsfähige Informationsfonds, aus denen zu aktuellen Anlässen schnell, relevant und zu einem angemessenen Preis Informationen verschiedenster Art bereitgestellt werden können. Der Vielgestaltigkeit und dem universalen Zusammenhang der Welt resp. der Wissenschaft als ihrer möglichst adäquaten Widerspiegelung entsprechend kommen diese Informationen verstreut vor. Die Bedeutung von relativ vollständigen Informationsfonds, d.h. Instrumenten bzw. Speichern mit möglichst umfangreichen thematischen Informationen bibliographischer und faktographischer Art eines Fachgebietes für Forschung und Wissenschaftsentwicklung steht außer Zweifel. Sie tragen zur Intensivierung und damit zur Rationalisierung und Erhöhung der Effektivität wissenschaftlicher Arbeit bei.

Ein Informationsfonds ist dadurch gekennzeichnet, daß er sämtliche in den verschiedensten Quellen verstreuten Informationen eines Gegenstandes zunächst unabhängig von Sprache, Zugänglichkeit und Quellenart mit relativer Vollständigkeit erfaßt, auswertet, speichert und zugänglich macht. Der Recherchefonds wird durch jene Quellen erstellt, die ständig gesichtet werden müssen, um jene Informationen zu erhalten, die den Bestand des Informationsfonds eines Fachgebietes oder eines Gegenstandes ausmachen. Der Recherchefonds ist zahlenmäßig wesentlich größer als der Informationsfonds und unterscheidet sich von ihm besonders durch die Weite der Streuung der Informationen. Dabei lassen sich aktuelle und laufende, retrospektive und ergänzende sowie spezielle Recherchefonds unterscheiden, aus denen sich besondere Formen des Informationsfonds bilden lassen. Die Übergänge sind hierbei in Abhängigkeit von der jeweiligen Thematik und vom Altern der Informationen fließend.

Mittels thematischer Informationsfonds kann weitestgehend darauf verzichtet werden, daß die Suche nach Informationen zu einem Fachgebiet oder zu einem Gegenstand an den verschiedensten Stellen erfolgen soll. Die verstreut vorkommenden Informationen müssen in relativ vollständigen, sachlichen, artmäßigen (Quellenkategorien), zeitlichen, subjektiven (Verfasser), räumlichen (geographische Bereiche und Länder) und sprachlichen Speichern zusammengefaßt werden. Dabei ist es zunächst gleichgültig, welcher Art dieser Speicher ist, ob manuell, halbmechanisch, mechanisch oder elektronisch. Der Informationsfonds muß, wenn er operativ sein soll, so organisiert werden, daß er retrospektive und laufende Recherchen ermöglicht, aber auch perspektivisch in gewissen Grenzen Auskunft geben kann. Sein Aufbau muß derart erfolgen, daß die Informationen ihren Zweck erfüllen, d.h. sie müssen eine hohe Qualität haben und kurzfristig sowie zu einem angemessenen Preis dem Nutzer übergeben werden können. Insbesondere bei der Forschungsprojektierung und der rationellen Ausnutzung der Kapazitäten und der bereitgestellten Mittel erweisen sie sich von großem Wert. Sie sind wichtig bei historischen, vergleichenden, Längsschnitt- und Querschnittsuntersuchungen. Die erschöpfende Recherche, d.h. die vollständig retrospektive, kann dann Gründe liefern, warum eine Forschungs-, Entwicklungs- oder Rationalisierungsarbeit nicht begonnen wird. Die laufenden Recherchen können neue Richtungen, Ergebnisse bzw. Aspekte aufzeigen, die die Arbeiten beschleunigen oder deren Einstellung bewirken können. Im ersten Fall ist die Rückkopplung zum vollständigen Informationsfonds notwendig. Können Recherchen keine befriedigenden Ergebnisse bringen, kann das schwerwiegende Folgen wie Doppelarbeit und dadurch verursachte höhere Kosten und zeitliche Verzögerungen haben. Cigánik (1) gibt an, daß in der Naturwissenschaft und Technik eine vollständige retrospektive Recherche nur 30 %, die laufende Recherche im Zeitraum der Forschung jedoch 70 % nützliche Informationen liefert. Dabei ist mit einer Halbwertszeit von etwa 5 Jahren zu rechnen. In den Gesellschaftswissenschaften beträgt die Halbwertszeit je nach Gegenstand unterschiedliche

Zeiträume, jedoch sind sie im allgemeinen größer als die in der Naturwissenschaft und Technik.

Beim Aufbau von relativ vollständigen Informationsfonds ist daher das Altern der Informationen unbedingt zu berücksichtigen. Der Informationsfonds wird sich in zwei Abteilungen trennen, die natürlich als eine Ganzheit zu betrachten sind. Der operative, d.h. aktuelle und häufig benutzte Teil des Informationsfonds wird ständig auf dem neuesten Stand gehalten und ergänzt. Von Zeit zu Zeit müssen Entscheidungen darüber getroffen werden, welche Informationen in jenen Teil des Speichers kommen, der zwar retrospektiv vollständig ist, jedoch nicht so häufig benutzt wird.

Absolute Vollständigkeit von Informationsfonds wird mit großer Wahrscheinlichkeit nie erreicht werden; die Vielfältigkeit der Quellenarten, die Sprachbarriere und die Zugänglichkeit der Dokumente setzen hier Grenzen. Aber auch der bestehende Informationsfonds wird ständig unter neuen Gesichtspunkten befragt werden, so daß er sich in ständiger Bewegung und Umstrukturierung befindet. Andererseits nimmt er neue, ihn ergänzende und zum Teil in seiner Struktur verändernde Informationen auf.

Neben den genannten Formen von Informationsfonds unterscheidet Cigánik (1) operative, gezielte und gezielte ergänzende Recherche- bzw. Informationsfonds, die dem jeweiligen Rechercheauftrag angepaßte Ausschnitte aus dem Informationsfonds und/oder dem allgemeinen Recherchefonds darstellen.

Die Notwendigkeit des Aufbaus von relativ vollständigen Informationsfonds ergibt sich aus der Tatsache, daß infolge der ständig erweiterten Verflechtung der Wissenschaften das Wissenspotential und der damit verbundenen Zahl der Publikationen der Überblick auch über ein relativ kleines Fachgebiet bzw. Gegenstand immer schwieriger wird. Bedingt durch die Zeitfrage und ihre effektive Ausnutzung, der natürlichen Sprachbarriere und der Zugänglichkeit der Quellen ist die Lösung dieses Problems im Alleingang nicht zu erwarten. Der Anlaß für die Gründung von Informationseinrichtungen, die sich nach Fachgebieten in ein Netz einordnen, liegt hier be-

gründet. Auch in internationalem Rahmen gibt es gegenwärtig große Bemühungen zur Schaffung eines Weltinformationssystems (UNESCO : UNISIST).

Lassen sich für ein Fachgebiet oder an einer Institution, die nicht identisch mit einem ganzen Fachgebiet sein muß, keine solchen zentralen Informationsfonds nachweisen, und sind auch nur relativ wenige Fachbibliographien vorhanden, bietet sich zum schnellen Aufbau eines Informationsfonds folgender Weg an:

1. Nach der Definition und Beschreibung des Themas (Abgrenzung des Themas, Rand- und Grenzgebiete) werden der Zweck des Aufbaus des Informationsfonds sowie sein Niveau festgelegt, d.h. der Umfang und die Tiefe der Erschließung.
2. Es werden generell relevante Quellennachweise erfaßt und ausgewertet. Um den Speicher schnell zu füllen, werden sie zunächst mit Grob Schlagwörtern und/oder mit einer Grob-systematik erschlossen. So ist es möglich, schneller einen sachlich vollständigen Titelnachweis zu erhalten. In der Regel erfolgt das durch Auswertung der Systematischen Kataloge größerer und Fachbibliotheken, Verzettelung von Bibliographien, Referatediensten u.ä. Eine Dopplungskontrolle muß schon hier einsetzen.
3. Bei bestimmten Anfragen, die während des Zeitraumes der ständigen Einspeicherung kommen, werden die entsprechenden Speicherstellen durch Sachinhaltsanalysen der Dokumente präzisiert.

Dieses Verfahren setzt jedoch die schnelle Greifbarkeit der Quellen voraus und ist deshalb nur zu realisieren, wenn die Informationsstelle mit einer Bibliothek verbunden ist oder Fachbibliotheken in der Nähe sind.

Die Zahl der Nachweise kann durch diese Verfahrensweise in relativ kurzer Zeit sehr hoch werden, jedoch wird der Speicher fehlende Tiefe der Erschließung aufweisen, wenn mit ihm nicht gearbeitet wird. Bei einer Recherche kann ein solcher Speicher von Fall zu Fall sehr effektiv sein, weil die Titel bereits im Speicher sind.

Von diesen Überlegungen ausgehend wurde damit begonnen, einen solchen thematischen Informationsfonds zum Thema "Rehabilitationspädagogik und Rehabilitation geschädigter Kinder" aufzubauen. Zur Begründung und zum besseren Verständnis der Aufgabenstellung erscheinen einige Angaben über das Fachgebiet an der Humboldt-Universität und in der DDR vonnöten. Die sich an der Humboldt-Universität zu Berlin befindende Sektion Rehabilitationspädagogik und Kommunikationswissenschaft ist die einzige Forschungs- und Ausbildungsstätte in der DDR für das Gesamtgebiet der Rehabilitationspädagogik und beinhaltet die Fachrichtungen Hilfsschulpädagogik, Sehgeschädigtenpädagogik, Körperbehindertenpädagogik, Sprachheilpädagogik, Hörgeschädigtenpädagogik, Pädagogik der förderungsfähigen Schwachsinnigen und die Verhaltensgestörtenpädagogik. Weiterhin gibt es an der Akademie für Pädagogische Wissenschaften in Berlin eine Arbeitsstelle für Sonderpädagogik und an der Martin-Luther-Universität Halle an der Sektion Erziehungswissenschaften einen Wissenschaftsbereich Sonderpädagogik, der sich insbesondere mit Fragen der Hilfsschulpädagogik befaßt. Darüber hinaus gibt es in der DDR etwa 800 Sonderschulen und Sonderschuleinrichtungen sowie etwa 200 staatliche und andere Fördereinrichtungen und Rehabilitationszentren. Es dürfte in der DDR also etwa 1500 Institutionen und Personen geben, die Interesse an einem solchen zentralen thematischen Informationsfonds hätten. Die Leitstelle für rehabilitationspädagogische Information und Dokumentation (im folgenden LID) als Zweigstelle der Universitätsbibliothek an der Sektion Rehabilitationspädagogik und Kommunikationswissenschaft hat als einzige Einrichtung für das Fachgebiet auch das gesamte Gebiet der Rehabilitationspädagogik und Rehabilitation unter Berücksichtigung pädagogischer, medizinischer, psychologischer, sozialpädagogischer, ökonomischer, rechtlicher und anderer Gesichtspunkte zu bearbeiten. Da sich für das Fachgebiet bisher noch keine solche Informationsfonds in der DDR befinden, wie sie oben skizziert wurden, stellten wir es uns zur Aufgabe, das Gesamtgebiet retrospektiv bis auf die Anfänge (etwa seit 1800) der wissenschaftlichen Entwicklung zu erfassen und unter einheitlichen

Gesichtspunkten zu erschließen, wenn die laufende Auswertung mittels Referentensystem ab einem bestimmten Datum (1.1.1975) unter Nutzung aller bereits vorhandenen allgemeinen und speziellen Informationsmittel zur Zufriedenstellung mit relativer Vollständigkeit unter besonderer Berücksichtigung der Belange der Sektion realisiert ist.

Zu diesem Zweck arbeitet die LID bereits eng mit zwei Fachbibliotheken zusammen, die zunächst insbesondere ihre Zeitschriftenbestände für die bereits seit 1968 von uns herausgegebene Referatekartei "Sonderpädagogik" melden. Weitere Neuerwerbungen werden uns ab 1.1.1975 auf Urbeleg gemeldet, wobei die Koordinierung in der LID erfolgt. Darüber hinaus werden die Leipziger und Berliner Titeldrucke und Neuerwerbungslisten von gegenwärtig weiteren sechs zentralen Bibliotheken genutzt.

Für die retrospektive Erfassung werden zunächst alle nachweisbaren Bibliographien und Referatedienste vernetzt und sukzessive auf Urbelegen erfaßt.

Für die weitere laufende Auswertung werden insbesondere Bibliographien und Referatedienste genutzt, wobei die Dopplungskontrolle unbedingt erforderlich ist. Zeitliche Verzögerungen müssen mangels ausreichender Referenten in Kauf genommen werden. Jedoch erlangt der Informationsfonds so die erforderliche Vollständigkeit.

Die Speicherung nach einheitlichen Gesichtspunkten erfolgt nach dem Thesaurus "Rehabilitationspädagogik" (7), der zur Zeit etwa 2500 Deskriptoren und 600 Nichtdeskriptoren umfaßt. Dieser Thesaurus wird mit den weiteren Indizierarbeiten weiter präzisiert und erweitert werden.

Für die möglichst vollständige Erfassung der rehabilitationspädagogischen Fachliteratur und ihrer Grenzgebiete wurde eine Methodik erarbeitet, die das gezielte Vorgehen verdeutlichen und erleichtern soll.

Unabhängig von der bereits weiter oben konzipierten Verfahrensweise gibt es beim Aufbau von Informationsfonds folgende Probleme zu lösen, wobei natürlich jede Fachrichtung bzw. Gegenstand ihre Besonderheiten aufweisen:

1. Definition und Beschreibung des Gegenstandes
2. Feststellen von Institutionen und namhaften Fachleuten des Fachgebietes
3. Feststellen des annähernden Umfangs der Informationen (retrospektiv, jährlicher, monatlicher oder wöchentlicher Zugang an Informationen)
4. Feststellen der Schlüsselzeitschriften (Rangfolge)
5. Feststellen aller relevanten Zeitschriften (Zeitschriftenbibliographie)
6. Feststellen von Zeitschriftenstandorten bzw. Bezugsmöglichkeiten
7. Feststellen der periodisch erscheinenden allgemeinen und speziellen Übersichten, Referatedienste sowie laufenden Bibliographien und deren Auswertung
8. Feststellen der allgemeinen Bibliographien, versteckten Bibliographien, Abschnitte aus allgemeinen Bibliographien und deren Auswertung
9. Feststellen der monographischen Publikationen
10. Feststellen von Standorten monographischer Publikationen bzw. Bezugsmöglichkeit
11. Feststellen benachbarter Informationsfonds
12. Feststellen spezieller Recherchefonds.

Zu 1. Definition und Beschreibung des Gegenstandes

Eine Grundvoraussetzung für die Planung der Recherche sowie die Organisation des Aufbaus des Informationsfonds ist die exakte Definition und Beschreibung des Gegenstandes bzw. des Fachgebietes. Es geht hier um die wissenschaftliche Struktur des Gegenstandes bzw. des Fachgebietes und um die Feststellung der Terminologie. Für den Informationsfonds gilt es, zwei Fragen zu klären:

1. Welche terminologischen Arbeiten und Sammelwerke gibt es bereits, auf die man bei derartigen Untersuchungen zurückgreifen kann ?

Ermittelt werden müssen:

- a) Nachschlagewerke - lexikalischer Art (Wörterbücher, Lexika)
- nichtlexikalischer, also systematischer Art (Handbücher, Enzyklopädien, Lehrbücher u.ä.). Das Register derartiger Veröffentlichungen ermöglicht ebenfalls den Zugang über die Lexik.
 - Tabellenbücher

b) Fachterminologische Arbeiten theoretischer Art

c) Systematiken, Klassifikations- und Speichersysteme:
z.B. Dezimalklassifikation, Schlagwortverzeichnisse, Thesauren (spezielle und Abschnitte oder Teile aus allgemeineren). Vgl. (2).

d) Übersetzungswörterbücher (zwei- und mehrsprachige). Sind keine Wörterbücher festzustellen, gibt es folgende Verfahrensweisen der stufenweisen Erarbeitung:

Zeitschriften enthalten heute meist mehrsprachige Zusammenfassungen (Resumés, Summaries) oder Referate (Abstracts) - meist in Englisch, Französisch, Russisch oder Deutsch - sowie Schlagwörter mit den entsprechenden DK-Zahlen. Die ständige Analyse relevanter Zeitschriften führt so zur Kenntnis der Äquivalente der genannten Sprachen. Bei fremdsprachigen Zeitschriften führt der Weg zu den Äquivalenten über die DK-Zahlen. So entsteht im Laufe der Zeit eine zunächst kleine Kartei mit der Fachlexik, die in fortgeschrittenem Stadium den Charakter eines Wörterbuches annehmen kann. Es handelt sich hier also nicht um Übersetzungen, sondern um die Äquivalente in den entsprechenden Sprachen.

Liegen bereits mehrsprachige Thesauren vor, wird die Arbeit wesentlich erleichtert, jedoch empfiehlt sich die "Zeitschriftenmethode" zur laufenden Kontrolle und Ergänzung.

2. Wie können auf der Basis exakter Terminologearbeit (Wortschatzsammlung, -bearbeitung, -vereinheitlichung) Speichersysteme und Fach- sowie Übersetzungswörterbücher entstehen?

Für die Rehabilitationspädagogik wurde für dieses Thema

eine Literaturzusammenstellung erarbeitet und publiziert.
Vergleiche auch (7).

Zu 2. Feststellen von Institutionen und namhaften Fachleuten des Fachgebietes

Eine laufend geführte Kartei von

- Forschungseinrichtungen
- Ausbildungseinrichtungen
- (Wissenschaftlichen) Organisationen
- Verlagen und Zeitschriftenredaktionen
- Fachbibliotheken und Informationseinrichtungen
- Praxiseinrichtungen (Industriebetriebe, Schulen u.ä.)
- namhaften Fachleuten

mit allen notwendigen und zu ermittelnden Angaben (Adresse, Struktur, Mitarbeiter, Arbeits- und Forschungsthemen, Telefonnummer, Telex, u.a.) wird sich bei direkter Kontaktnahme zwecks Informationsermittlung von großem Vorteil erweisen. Aber auch bei Trendanalysen und Weltstandsvergleichen wird man auf diese Kartei zurückgreifen müssen.

Neben einer Vielzahl spezieller Zusammenstellungen, die sich in der Regel in den Handapparaten größerer Bibliotheken befinden, lassen sich Informationen über Forschungseinrichtungen, namhafte Fachleute und Forschungsthemen auf folgendem Wege ermitteln: In der Regel ist bei einer Veröffentlichung die Dienstadresse des oder der Autoren mit angegeben, um Sonderdrucke bestellen zu können oder um persönliche Kontakte aufzunehmen. Hier müssen die für ein Thema bzw. Fachgebiet bedeutungsvollen Autoren und Institutionen selektiert werden. Je nach Thema werden die Strukturen der Institutionen und beteiligten Wissenschaftler verschieden sein (sog. unsichtbare Kollektive).

Auch die Referatedienste, insbesondere die Zentralblätter, geben mit der Titelaufnahme die Adressen der Autoren mit an, so daß die Problematik der Adressen in relativ kurzem Zeitraum überblickt werden kann.

Für die Rehabilitationspädagogik konnten folgende Quellen auffindig gemacht werden:

1. Directory of agencies for the blind in the British Isles and overseas. Rev.ed.
London: RNIB & Gardner's Trust for the Blind 1965.
2. Directory for exceptional children, educational and training facilities.
Boston: Sargent 1954, 4 th ed. 1962.
3. Great Britain Department of Education and Science.
List of special schools, boarding houses for handicapped pupils, and institutions for further education and training of disabled persons in England and Wales.
London: H.M. Stationary Office 1963.
(List 42.)
4. Kluge, K.-J.
Internationaler Forschungskurier für Sonderpädagogik, Rehabilitation und Grenzgebiete.
Neuburgweier/Karlsruhe: Schindele 1972 ff.
5. Sander, Alfred
Dokumentation der Studiengänge zum Lehramt an Sonderschulen in der Bundesrepublik Deutschland. Stand: Dezember 1973 /Januar 1974.
Z. Heilpäd. 25 (1974) 6, S. 411 - 433
6. Special Education. Education speciale.
Paris: Unesco 1966.
7. Tobin, M.J.; Gill, J.M.
Register of European Research on Visually Handicap.
Coventry, Birmingham 1974.

Zu 3. Feststellen des annähernden Umfangs der Informationen

Wichtig für die Planung und Organisation der Erfassungs- und Erschließungsarbeit (personeller, Kosten-, Zeit-, Materialaufwand) ist die Feststellung des annähernden Umfangs der zu erwartenden Informationen. Der Weg führt einerseits über die Analyse bereits vorhandener Fachbibliographien, die Analyse der Dokumentationsdienste, andererseits über die Analyse der

Systematischen Kataloge in großen und Fachbibliotheken, um den Umfang des retrospektiven Informationsfonds und daraus ableitend für den monatlichen, wöchentlichen bzw. täglichen Zugang neuer Informationen festzustellen.

Exakte Angaben lassen sich anfänglich nicht machen, da noch eine zu große Differenz zwischen Nachweis und Beschaffung für die Auswertung besteht. Mit der weiteren Organisation des Aufbaus des Informationsfonds wird die Differenz geringer, und es können genauere Angaben ermittelt werden.

Für die Rehabilitätspädagogik rechnen wir mit einem retrospektiven Informationsfonds von ca. 200.000 Informationen, d.s. Veröffentlichungen. Jährlich erwarten wir etwa 3.500 Neuzugänge mit steigender Tendenz.

Beide Angaben beziehen sich auf das Weltchrifttum. (Vgl.8).

Zu 4. Feststellen der Schlüsselzeitschriften

Zur Feststellung der wichtigsten Zeitschriftentitel eines Gegenstandes bzw. einer wissenschaftlichen Disziplin führen Untersuchungen über die Zitierhäufigkeit in den Referatediensten. Je nach Anzahl der in den einzelnen Zeitschriften enthaltenen Aufsätze erhalten wir eine Liste mit Zeitschriftentiteln nach ihrer Wichtigkeit, die nach dem Bradfordschen Streuungsgesetz die sogenannten Kernzeitschriften darstellen. Diese Liste kann auch durch Befragung von Fachleuten oder durch die Analyse der Benutzungshäufigkeit in Bibliotheken ermittelt werden. Hier spielen jedoch wesentlich mehr subjektive Faktoren eine Rolle (Sprachkenntnisse, Bibliotheksbestand, Lage der Bibliothek, Nutzerservice der Bibliothek u.a.).

Die in der Liste der Schlüsselzeitschriften enthaltenen Zeitschriften sollten im Besitz der Informationsstelle sein und sehr ausgiebig ausgewertet werden, also nicht nur die Originalbeiträge, sondern auch die kleinen Mitteilungen, Rezensionsteile, Annoncen, Kongreßmitteilungen, Literaturverzeichnisse u.a.

Zu 5. Feststellen aller relevanten Zeitschriften (Zeitschriftenbibliographie)

Die Zeitschriftenliteratur ist heute unbestreitbar auf jedem Gebiet die wichtigste Informationsquelle:

1. ist sie wegen der relativ geringen Publikationsverzögerung sehr aktuell,
2. ist sie zahlenmäßig allen anderen Informationsquellenarten überlegen. Daher ist eine möglichst vollständige Erfassung aller Zeitschriften, in denen Beiträge über den Gegenstand bzw. zum Fachgebiet enthalten sein können, unerlässlich zur Komplettierung des Recherchefonds.

Von den ermittelten relevanten Zeitschriftentiteln empfiehlt sich die Anlage einer Kartei.

Zu 6. Feststellen von Zeitschriftenstandorten bzw. Bezugsmöglichkeiten

Da es heute in der Regel kaum möglich ist, alle relevanten Zeitschriften zentral anzuschaffen, kommt dem Standortnachweis große Bedeutung zu, der die Zeitschriftenbestände in zugänglichen Bibliotheken ausweist. Die Beschaffung der Originale wird somit wesentlich erleichtert. Die aus Punkt 4. und 5. ermittelten relevanten Zeitschriftentitel sind in folgende Karteien zu trennen

- Kartei der Zeitschriften, für die sich Standorte nachweisen lassen
 - Kartei der Zeitschriften ohne Standortnachweis
- Trennung in
- Zeitschriften, die in Referatediensten ausgewertet werden, also indirekt zugänglich sind
 - Zeitschriften, die weder zugänglich noch ausgewertet sind.

Hier müssen Bemühungen um Beschaffung jener Titel einsetzen (Empfehlungen an Bibliotheken, Literaturtausch).

Für die Rehabilitationspädagogik wurde eine Zeitschriftenkartei angelegt, die mit Standortnachweisen und einem Register versehen in gedruckter Form 1977 in der Schriftenreihe der

Universitätsbibliothek (Nr. 18) erscheinen wird. Sie enthält etwa 600 Zeitschriftentitel. Für die übrigen Zeitschriftentitel werden im Laufe der Zeit weitere Standorte über die Zentralkataloge der Bibliotheken ermittelt.

Neben den vielen bestehenden Zeitschriftenbibliographien und Zeitschriftenbestandsverzeichnissen allgemeinen Charakters sei insbesondere

Ulrich's international periodical directory

hervorgehoben, weil hier nach Fachgebieten aufgeschlüsselt Adressen von Redaktionen, Verlagen, Herausgebern, Preise, Bestellnummern, Erscheinungsweise u.a. mit angegeben sind, was die Beschaffung der Zeitschriften wesentlich erleichtert.

Zu 7. Feststellen der periodisch erscheinenden allgemeinen und speziellen Übersichten, Referatedienste sowie laufenden Bibliographien und deren Auswertung

Neben den Fachzeitschriften gibt es spezielle, meist periodisch erscheinende Dokumentationsdienste zu bestimmten Fachgebieten, die die Fachzeitschriften und anderen Publikationen mit Referaten und anders erschließen. Der besondere Wert der Auswertung von Referatediensten für den Aufbau von Informationsfonds liegt darin, daß sie neben einer Systematik oder Klassifikation (wie es bei den laufenden Bibliographien üblich ist) die Sachinhalte der Dokumente durch ein Referat verbal wiedergeben. So wird eine weitere Selektierung ermöglicht, die bei entsprechender Qualität des Referats (Vgl. 4) das Studium der Quelle u.U. als unnötig erscheinen läßt, entweder weil sie als nicht zutreffend erkannt wurde, oder weil die gesuchten Informationen im Idealfall bereits im Referat enthalten sind.

So kann in kurzem Zeitraum eine Vielzahl von Publikationen auf relevante Informationen gesichtet werden.

Für die Rehabilitationspädagogik konnten folgende laufenden Bibliographien ermittelt werden:

1. Australian Education Index.
Victoria 1957 ff.
2. Behavioral Science.
Louisville, Ky 1956 ff.
3. British Education Index.
London 1961 ff.
4. Bulletin Signalétique
Part 390 Psychologie, Psychopathologie, Psychiatrie
Part 520 Sciences de l'éducation
Paris 1961 ff.
5. Business Education Index.
St. Peter, Minn. 1941 ff.
6. Canadian Education Index/Repertoire Canadien sur l'Éducation.
Toronto 1965 ff.
7. Catalog of selected Documents in Psychology.
Washington 1971 ff.
8. Current Education Literature.
New Delhi 1959 ff.
9. Current Index to Journals in Education.
New York 1969 ff.
10. Education Index. An author subject index to educational publications in the English language.
Bronx, N.Y. 1929 ff.
11. Epilepsy Bibliography.
Chicago, Jil. o.J.
12. Grundkatalog Psychologie und verwandte Wissenschaften.
(Früher unter dem Titel: Jahreskatalog Psychologie).
Marburg, später Berlin (West) 1967 ff.
13. Index of psychoanalytical writings.
New York 1958 ff.
14. Indian educational materials.
Delhi 1970 ff.
15. List of new books and indexed articles.
Geneva: IUCW, International Centre 1968 ff.
16. Mental Health Book Review Index.
Flushing, N.Y. 1956 ff.

17. Pädagogik-Bibliographie.
Berlin 1972 ff.
18. Psychiatry & Social Science Review.
New York 1967 ff.
19. Psychotherapy and Social Science Review. A. journal of
book reviews.
New York 1966 ff.
20. Quarterly check list of psychology. An international index
of current books, monographs, brochures and separates.
Darien, Conn. 1961 ff.
21. Research Education.
Washington 1966 ff.
22. Selected Bibliography of Polish educational materials.
Warsaw 1962 ff.
23. Social Sciences & Humanities Index.
Bronx, N.Y. 1907 ff.
24. State Education Journal Index.
Westminster, Colo. 1964 ff.

An laufenden allgemeinen und speziellen Referatediensten wurden ermittelt:

1. Abstracts of Bulgarian Scientific Literature. Philosophy,
Psychology and Pedagogy.
Sofija 1958 ff.
2. Abstracts for Social Workers.
New York 1965 ff.
3. Child Development Abstracts and Bibliography.
Chicago, Ill. 1927 ff.
4. Current Citations on Communication Disorders.
Baltimore 1971 ff.
5. Dissertation Abstracts International. Section A: Humanities
and Social Sciences.
(Früher unter dem Titel: Dissertation Abstracts)
Ann Arbor, Mich. 1938 ff.
6. Education Abstracts.
Washington, D.C. 1963 ff.

7. Educational Administration Abstracts.
(Früher unter dem Titel: Educational Abstracts)
Columbus, Ohio 1966 ff.
8. Epilepsy Abstracts.
New York, N.Y. 1967 ff.
9. Exceptional Children Education Abstracts.
Washington 1969 ff.
10. Excerpta Medica.
Amsterdam

Sektion VII	Pediatrics. 1947 ff.
Sektion VIII	Neurology and psychiatry. 1948 ff. s.a. Sektion XXXII
Sektion XI	Oto-rhino-laryngologie. 1948 ff.
Sektion XII	Ophthalmologie. 1947 ff.
Sektion XIX	Rehabilitation. 1958 ff.
Sektion XXXII	Psychiatry. 1967 ff.
11. IBSA/Indian Behavioral Sciences Abstracts.
Delhi 1970 ff.
12. Indian Education Abstracts.
New Delhi 1955 ff.
13. Indian Psychological Abstracts.
Bombay 1972 ff.
14. Language and Language Behavior Abstracts.
Ann Arbor 1967 ff.
15. Mental Retardation Abstracts.
Washington 1964 ff.
16. Psihologie Revista de Referate Recenzii și sinteze.
București 1964 ff.
17. Psychological Abstracts.
Washington 1927 ff.
18. Referateblatt Jugendforschung.
Leipzig 1971 ff.
19. Referateblatt Pädagogik.
Berlin 1972 ff.
20. Referatedienst des Research Centre for Education of
Visually Handicapped.
Birmingham 1971 ff.

21. Referatekartei Sonderpädagogik.
Berlin 1968 ff.
22. Rehabilitation literature.
Chicago 1940 ff.
23. Romanian Scientific Abstracts. Social Sciences.
București 1964 ff.
24. Sociology of Education Abstracts.
Elmsford, N.Y. 1965 ff.
25. Verhaltensauffällige - Verhaltensgestörte.
Neuburgweiler 1972 ff.
26. Work Experience Programs for the Handicapped. An annotated
Bibliography.
(Früher unter dem Titel: Workshops for the Handicapped.
An annotated Bibliography).
Washington, D.C. 1955 ff.
27. Zentralblatt für die gesamte Kinderheilkunde.
Berlin, Göttingen, Heidelberg 43 (1952/53) ff.
28. Zentralblatt für die gesamte Neurologie und Psychiatrie.
Berlin, Göttingen, Heidelberg 1922 ff.
29. Zentralblatt für die gesamte Ophthalmologie und ihre
Grenzgebiete.
Berlin, Göttingen, Heidelberg 1914 ff.
30. Zentralblatt für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde und
ihre Grenzgebiete.
Berlin, Göttingen, Heidelberg 1922 ff.

Neben den genannten selbständig erscheinenden Referatedien-
sten sowie Bibliographiediensten gibt es noch Referate- und
Bibliographieteile in Zeitschriften. Sie sind in Periodika
relativ häufig nachweisbar. Da Fachzeitschriften jedoch in
der Regel den Originalbeiträgen breiten Raum geben, machen
sie nur einen kleinen Teil des Umfangs aus. Meist sind diese
Formen die Vorläufer von selbständig erscheinenden Diensten.

Für die Rehabilitationspädagogik konnten folgenden laufende
unselbständige Referate- und Bibliographieteile in Zeitschrif-
ten ermittelt werden:

1. Katalog der Außenstelle für Hör- und Sprachgeschädigtenwesen der Pädagogischen Zentralbibliothek.
Leipzig 1952 ff.
2. Bibliographie Sonderpädagogik sowie Information über Forschung, Lehre und Gesetz.
Berlin-Charlottenburg 1968 ff.
3. Exceptional Children Education Bibliography Series.
Washington 1969 ff.
4. Heilpädagogische Forschung.
Marburg, später Berlin-Charlottenburg 1964 ff.
5. Internationale Bibliographie Körperbehinderte.
Neuburgweier/Karlsruhe 1972 ff.
6. Les infancia diferenciada.
Buenos Aires. o.J.
7. Liaison.
Bruxelles 1961 ff.
8. Rehabilitationspädagogische Dokumentationen.
Berlin 1972 ff.
9. Sehgeschädigte. Internationales Wissenschaftliches Archiv.
Neuburgweier/Karlsruhe 1972 ff.
10. Volta Review.
Washington 1896 ff.

An bereits abgeschlossenen laufenden Bibliographien und Referatendiensten, Bibliographie- und Referateteilen in Fachzeitschriften lassen sich nachweisen:

1. Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie.
Berlin 1844 - 1949
(später als separater Band "Literaturbericht")
2. American Journal of Mental Dificiency.
Albany, N.Y. 1957 - 1962
3. Archiv für die gesamte Psychiatrie. Jährlicher Literaturbericht.
Berlin 1917 - 1927
4. Bibliographie pädagogischer Veröffentlichungen in der DDR.
Leipzig 1958 - 1972

5. Journal of Speech and Hearing Disorders.
Washington 1936 - 1960
6. Klopfer, Bruno
Die Literatur der Heilpädagogik.
Erziehungswissenschaftliche Forschung, Pädagogische Gesamtbibliographie, Erfurt 1928 - 1944
7. Psychological Index.
Washington 1893 - 1935
8. Panconcelli-Calzia, G.
Bibliographia phonetica.
Vox. Internationales Zentralblatt für experimentelle Phonetik. Berlin, später Hamburg 1912 - 1936
9. Schob, F.
Literaturbericht.
Z.f.d.Erforsch.u.Behandl.d.jugendl.Schwachsinn,
Jena 1908 - 1934
10. Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie.
Jährlicher Literaturbericht.
1910 - 1921
11. Zeitschrift für Kinderforschung. Referateband.
Berlin 1929 - 1944

Bei der Auswertung von Referate- und Bibliographiediensten muß unbedingt darauf geachtet werden, daß durch die Doppelauswertung so wenig wie möglich Mehrfacherfassungen im eigenen Speicher zustandekommen. Die Doppelauswertung ergibt sich aus der Zugänglichkeit der einzelnen Dienste, dem Verbreitungsgebiet, der Sprache, in der sie veröffentlicht werden und aus dem Nutzerkreis. Denn die aus denselben Quellen kommenden Informationen können unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet werden (Multidimensionalität). Es ist also beim Aufbau des Informationsfonds eine Kartei anzulegen, die nachweist, welche Zeitschriften (Titel, Jahrgang, Heft, Seitenzahl) bereits ausgewertet sind. Beim Feststellen von Lücken in der Auswertung bestimmter Zeitschriften lassen sich gezielte Recherchen zur Komplettierung des Speichers ansetzen.

Wenn eine solche Kartei zunächst als eine zusätzliche Arbeit

erscheint, so wird sie sich im Laufe der Zeit bei regelmäßiger Führung zur Basis und ständigen wertvollen Ergänzung zur Zeitschriftenbibliographie entwickeln.

In diesem Abschnitt ging es darum, die selbständig erscheinenden Bibliographien und Referatedienste, Abschnitte aus allgemeineren Bibliographien und Referatediensten, Bibliographien und Referatedienste als Teile von Zeitschriften sowie abgeschlossene Dienste (selbständig und als Teile von Zeitschriften) zu erfassen. Auf jeden Fall ist von den ermittelten Titeln eine Kartei anzulegen. Wenn sie nicht im Besitz der Informationsstelle sind, müssen Standorte nachgewiesen werden. Im letzten Fall sind laufend die entsprechenden Referate zu kopieren und in den Informationsfonds einzuarbeiten.

Zu 8. Feststellen der allgemeinen Bibliographien, versteckten Bibliographien, Abschnitte aus allgemeinen Bibliographien und deren Auswertung

In der Regel gibt jedes Land eine eigene laufende Nationalbibliographie heraus, die meist durch retrospektive Bibliographien, die bis auf die Anfänge des Buchdrucks zurückgehen, ergänzt werden. In jüngerer Zeit werden neben den Buch-Bibliographien auch in vielen Ländern Zeitschrifteninhaltsbibliographien erarbeitet. Diese beiden Formen enthalten in einer für jedes Land einheitlichen Systematik (meist Dezimalklassifikation) die selbständig erschienenen Publikationen sowie die in den Zeitschriften veröffentlichten Aufsätze. Hier sind die für das gesuchte Fachgebiet entsprechenden Abschnitte aufzusuchen und auszuwerten.

Neben diesen allgemeinen nationalen Bibliographien gibt es eine fast unzählige Menge von Bibliographien aller Fachgebiete (Fachbibliographien).

Weiterhin wichtig sind die sogenannten "versteckten Bibliographien". Es handelt sich hierbei um oft umfangreiche unselbständig erschienene Literaturverzeichnisse von Monographien und Zeitschriftenaufsätzen.

Es läßt sich feststellen, daß eine ständig auf dem laufenden gehaltene Kartei von Fachbibliographien, Abschnitten aus allgemeinen und laufenden Bibliographien, von Bibliographien in Form von Zeitschriftenaufsätzen, von „versteckten Bibliographien“ internationaler Zeitschriften- und monographischer Literatur (mit Vermerk der zutreffenden Schlagwörter, unter denen in den einzelnen Bibliographien die fachlich einschlägige Literatur aufgeführt ist) sowie von Zeitungsauswertungsbibliographien und -diensten die Erschließungsarbeiten wesentlich erleichtern und beschleunigen kann. Wenn diese Bibliographien nicht durch Kauf oder Kopie beschaffbar sind (evtl. aus ökonomischen Gesichtspunkten), sollten für sie mindestens Standorte nachgewiesen werden.

Wichtige Quellen allgemeinen Charakters zur Ermittlung von Bibliographien sind in (6) genannt.

Eine Zusammenstellung der Bibliographien zur Rehabilitationspädagogik in Form von Büchern und Zeitschriftenaufsätzen umfaßt gegenwärtig mehr als 200 Nachweise und befindet sich in (7, Teil 4).

Zu 9. und 10. Feststellen der monographischen Veröffentlichungen und ihr Standortnachweis

Aufgrund der in Punkt 8 genannten Nationalbibliographien, internationaler Bibliographien, gedruckter Bibliothekskataloge und insbesondere der Berliner und Leipziger Titeldrucke (vgl. 6) können Monographien ermittelt und deren Standort durch Anforderung von Neuerwerbungslisten der regionalen und Fachbibliotheken festgestellt werden.

Für Neuerscheinungen sind u.a. zu verfolgen

Vorankündigungsdienst für den Buchhandel.

Leipzig: IKG

(erscheint wöchentlich, über den Buchhandel zu bestellen)

Novye knigi.

Moskva

(erscheint wöchentlich, über den Buchhandel zu bestellen)

Gleichzeitig müssen die Anzeigen in Zeitschriften, Rezensionen von Büchern in Zeitschriften, Antiquariatsangebote, Kataloge von Buchmessen und der jährlich erscheinende LKG-Lagerkatalog laufend gesichtet werden. So entsteht im Laufe der Zeit ein thematischer zentraler Nachweis.

Genutzt werden können auch die Zentralkataloge an den größeren Bibliotheken, die regional den Bestand der in ihrem Einzugsgebiet liegenden Bibliotheken erfassen.

Zu 11. Feststellen benachbarter Informationsfonds

In der Praxis zeigt es sich häufig, daß einzelne Probleme eines Fachgebietes bereits an verschiedenen Stellen aufbereitet wurden und werden. Das ist Ausdruck des universalen Zusammenhangs der Wissenschaften und der objektiven Realität und spiegelt sich in der ständig zunehmenden Verschmelzung (Integration) der traditionellen Fachrichtungen wider.

Diese Tatsache kann zur Erleichterung der eigenen Erschließungsarbeit beitragen, indem solche Informationsfonds einmalig oder im Abonnement befragt werden. Hier gilt es festzustellen, welche benachbarten Informationsfonds es bereits gibt bzw. welche aufgebaut werden (vgl. Punkt 2), weiterhin, welche Informationen diesen Fonds entnommen werden können (Aspekte, Aufbereitungsgrad u.ä.).

Es muß das System der Fachinformation einer Disziplin oder eines Gegenstandes ermittelt werden.

Neben den beiden Fachbibliotheken der DDR zu Fragen des Blinden- und Sehschwachenwesens und zu Fragen des Hör- und Sprachgeschädigtenwesens

Leitstelle für Information und Dokumentation des
Blinden- und Sehschwachenwesens beim Allgemeinen
Deutschen Blinden- und Sehschwachenverband der DDR
108 Berlin
Kronenstraße 3

und

Außenstelle für Hör- und Sprachgeschädigtenwesen

der Pädagogischen Zentralbibliothek
705 Leipzig
Karl-Siegismund-Str. 2

gibt es nach unseren bisherigen Ermittlungen folgende Fachbibliotheken:

1. M.C. Migel-Memorial Library, New York
2. Bibliotheca Guyotiana, Groningen
3. Heilpädagogisches Archiv, Berlin-West
4. Dokumentations-, Forschungs- und Beratungsstelle für
Verhaltensauffälligenpädagogik, Viersen
5. Royal National Institute for the Blind, London
6. Handikapped Institut, Stockholm
7. Bibliothèque de l'institution nationale des Sourds-muets,
Paris
8. Libreria dell Istituto Pendola, Siena

Daneben werden in Zukunft auch Informationsfonds völlig anderer Fachgebiete befragt werden müssen, so zum Beispiel

- das Patentamt der DDR zum Thema "Technische Hilfen für Behinderte"
- Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft zum Thema
"Rechtliche Fragen der Behinderten"
- Institut für Unterrichtsmittel der APW zum Thema "Unterrichtsmittel für Behinderte"

u. a.

Zu 12. Feststellen spezieller Recherchefonds

Die Suche nach ganz bestimmten Literaturkategorien (Dissertationen, Firmenschriften, Kongreßberichte, Reports, Übersetzungen) bereitet erfahrungsgemäß Schwierigkeiten. Es empfiehlt sich hier eine Aufstellung aller zu ermittelnden Kategorien (vgl. 6). Für die Rehabilitationspädagogik entstanden bisher folgende spezielle Informationsmittel:

1. Schmitz, Rainer

Sowjetische Literatur zur Defektologie in den Bibliotheken der DDR.

Berlin: Universitätsbibliothek 1973. 56 S.

(Schriftenreihe der Universitätsbibliothek. Nr. 15)

Ergänzung in Karteiform

2. Übersetzungsnachweis in Karteiform.

(Publikation 1975 ff. vorgesehen)

3. Kartei der Kongresse, Tagungen u.ä. mit Nachweis der

Tagungsbüros, der Berichte und deren Standorte.

Literatur

- (1) Cigánik, Marek: Informationsfonds in Wissenschaft, Technik und Ökonomie. 2., neuverfaßte Aufl. Berlin: Verlag Die Wirtschaft 1973. 624 S.
- (2) Herrman, Peter: Informationsrecherchesysteme. Leipzig: Bibliographisches Institut 1973. 278 S. (Einführung in die Information und Dokumentation. 12.)
- (3) Koblitz, Josef: Schlagwortgebung in der Information und Dokumentation. 3., überarb. Aufl. Leipzig: Bibliographisches Institut 1973. 122 S. (Einführung in die Information und Dokumentation. 2.)
- (4) Koblitz, Josef: Methoden des Referierens von Dokumenten. 2., erw. Aufl. Leipzig: Bibliographisches Institut 1968. 113 S. (Einführung in die Information und Dokumentation. 1.)
- (5) Lexikon des Bibliothekswesens. Bd.1. 2.Aufl. Leipzig: Bibliographisches Institut 1974. 1040 S.
- (6) Schmitz, Rainer: Methodik des Aufbaus von Informationsfonds. Unveröffentlichtes Manuskript 1974. 45 S.
- (7) Schmitz, Rainer: Grundlagen für einen Thesaurus der Rehabilitationspädagogik. Zum Aufbau des Informationsfonds der Rehabilitationspädagogik. Unveröffentlichtes Manuskript 1975. 4 Teile, 270 S.

- (8) Schmitz, Rainer: Informationsmittel und -möglichkeiten der Rehabilitationspädagogik. Berlin: Sektion Rehabilitationspädagogik und Kommunikationswissenschaft, Abteilung Fernstudium 1974. 56 S. (Methoden und Techniken des Studierens. Heft 1.)
- (9) Schmoll, Georg: Methodik des Recherchierens und Recherchemittel. 2., überarb. Aufl. Leipzig: Bibliographisches Institut 1967. 73 S. (Einführung in die Information und Dokumentation. 5.)